



focus LIVE

Magazin für Mitarbeiter, Freunde und Förderer der Universität zu Lübeck



Schwerpunkt:
**5 Jahre
Stiftungs-
universität**



**LÜBECK AKTIV
GEGEN CORONA**
Bundesministerin
Anja Karliczek zu Gast

Radisson BLU
SENATOR HOTEL, LÜBECK

EINFACH MEHR HOTEL!

RADISSON BLU SENATOR HOTEL
EINZIGARTIG UND DIREKT AN DER TRAVE
MIT BLICK AUF DIE HISTORISCHE ALTSTADT
GELEGEN.

IN LÜBECK

5 Sterne Hotel mit 224 stilvoll eingerichteten, vollklimatisierten
Zimmern und Suiten, 2 Restaurants und Bars, 10 moderne Tagungsräume
für bis zu 800 Personen und Schwimmbad mit Saunen.

Radisson Blu Senator Hotel
Willy-Brandt-Allee 6, 23554 Lübeck, Germany
T: +49 (0)451 142 0 info.luebeck@radissonblu.com

FEEL THE DIFFERENCE
radissonblu.com/hotel-luebeck

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich freue mich, dass wir auch in diesem „besonderen Jahr“ eine neue Ausgabe von focus LIVE auf den Weg gebracht haben. Der Inhalt des vorliegenden Hefts spiegelt das gesamte Spektrum der Ereignisse der vergangenen Monate wider. Wir befinden uns in einer gesundheitlichen Krise und einer beginnenden Wirtschaftskrise. Die Auswirkungen auf unser Miteinander sind noch unklar.

Entsprechend der ursprünglichen Planungen sollte der Schwerpunkt dieser Ausgabe auf dem fünfjährigen Jubiläum der Stiftungsuniversität liegen, doch dann kam der Ausnahmezustand Corona. Andere Aufgaben traten in den Fokus der Universität. Die Beiträge zeigen deutlich, wie die Universität schnell und flexibel auf die Pandemie reagiert und auch in dieser „besonderen Zeit“ ihre Chancen nutzt und sich immer wieder in die Pflicht nimmt.

Unsere Stiftungsuniversität sieht sich als Teil der Bürgergesellschaft. Sie lebt von dem Engagement ihrer Freunde und Förderer. Mit unserem Status als Stiftungsuniversität erhielten wir ein größeres Maß an Flexibilität und Entscheidungsfreiheit. Wenn Sie die Artikel zu unseren Aktivitäten im Umfeld von Corona lesen, wird deutlich, wie positiv die Entwicklung seit 2015 auf unsere Arbeit wirkt.

Es ist ganz zentral, uns immer wieder zu vergegenwärtigen, dass wir es in der Hand haben, wie wir mit der derzeitigen Krise umgehen. Dabei sind Gestaltungswille und Gestaltungskraft zwei Seiten ein und der gleichen Medaille. Ich würde mir wünschen, wenn Sie die Beiträge dieses Hefts auch als eine Ermutung verstehen. Nur wenn wir uns alle der Krise stellen, können wir als Individuen, Einrichtungen und Gesellschaft gestärkt aus ihr hervorgehen.

Für das Präsidium der Universität zu Lübeck,

Ihre



Gabriele Gillessen-Kaesbach
Präsidentin





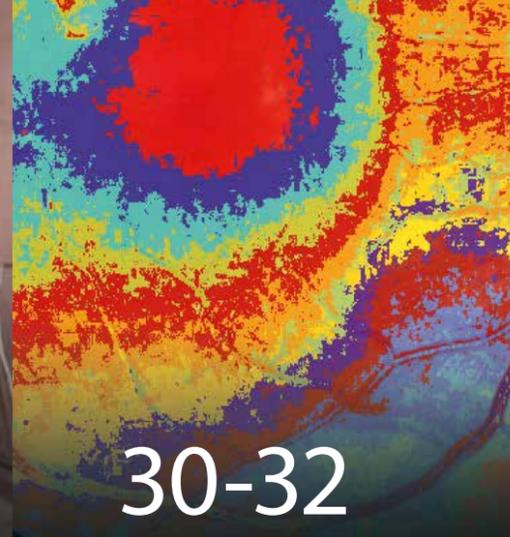
18-21



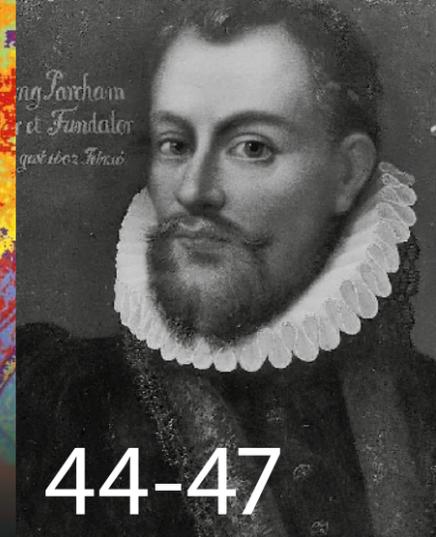
22-23



24-29



30-32



44-47



52-53

Inhalt

EDITORIAL

03 Liebe Leserin, lieber Leser
Von Gabriele Gillessen-Kaesbach

04-05 Inhalt, Impressum

AKTUELLES

06-09 Aus der Universität
Aktuelle Meldungen

**10-11 Grußwort zu 5 Jahren
Stiftungsuniversität**
Daniel Günther, Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein
Muriel Helbig, Präsidentin der
Technischen Hochschule Lübeck
Rico Gubler, Präsident der
Musikhochschule Lübeck

SCHWERPUNKT

12-13 Fünf Jahre Stiftungsuniversität

14-17 Erfahrungen, Perspektiven, Ziele
Interview mit der amtierenden Präsidentin und
ihren beiden Vorgängern
Von Rüdiger Labahn

18-21 Lübeck aktiv gegen Corona
Zum Umgang der Stiftungsuniversität mit den
Herausforderungen der COVID-19-Pandemie
Von Andrea Seegelke

**22-23 Beeindruckt von der Bandbreite
der Lübecker Corona-Forschung**
Bundesministerin Anja Karliczek zu Besuch
Von Rüdiger Labahn

24-29 Tragfähige Brücke zur Praxis
Stiftungsprofessuren an der Universität
Von Jessica Ponnath

**30-32 Augenuntersuchung
per Smartphone**
Erfolgreiches Projekt dank enger Zusammen-
arbeit zwischen Hochschulen und Stiftung
Von Alessandra Röder

33 Thomas-Fredenhagen-Preis
Der Preis für besondere Leistungen im
Technologietransfer
Von Martina Galler

34-39 Projekt „Zukunft gestalten“
Das Propädeutikum der Universität zu Lübeck
Von Alessandra Röder

**40-42 Chatbot „Melinda“ entwickelt
Empathie**
Online-Assistent erkennt, wenn Studierende
menschliche Hilfe brauchen
Von Joachim Welding

44-47 Sein letzter Wille
Wie eine Stiftung über Jahrhunderte hinweg
Gutes tut
Von Jessica Ponnath

**48-50 Das Fundraising
der Stiftungsuniversität**
Mit Esprit und innovativen Kampagnen zum Erfolg
Von Ulf Hansen

BLICKWINKEL

43 Die Welt in Farben
Von Alexandra Klenke-Struve

PROJEKTE

52-53 Lübeck hoch 3
Start des Third Mission-Projekts der drei
Lübecker Hochschulen
Von Stefan Braun

CAMPUS

54-57 Klimafreundlich in die Zukunft
Wissen schafft Nachhaltigkeit
ClimateCrafting: Klimaschutz kinderleicht
ReNuBiL: Intelligentes Laden von E-Autos
E.CarShare+: Mehr Reichweite beim E-Carsharing
Von Hannes Lintschnig

FINALE

58-59 Das letzte Bild
Third Mission
Von Olaf Malzahn

Impressum

focus LIVE

Magazin für Mitarbeiter, Freunde und
Förderer der Universität zu Lübeck

Herausgeber:

Das Präsidium der Universität zu Lübeck

Präsidiumsbeauftragte:

Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach
(Präsidentin)

Redaktion:

Rüdiger Labahn (v.i.S.d.P.), Dr. Stefan Braun,
Ulf Hansen, Alexandra Klenke-Struve,
Marianne Schirr; Hannes Lintschnig, Jessica
Ponnath, Alessandra Röder, Andrea Seegel-
ke, Joachim Welding

Konzeption und Gestaltung:

Alexandra Klenke-Struve (Dipl.-Des. FHD)

Anzeigenleitung:

Florian Tornow, Lübecker Nachrichten
Tel. +49 451 1441685;

Florian.Tornow@LN-luebeck.de

Auflage: 1.500 Exemplare

Druck: Kaiser & Mietzner, Lübeck

Erscheinen von focus LIVE:

jährlich, Doppelausgabe 2020

Redaktionsschluss:

Sechs Wochen vor Erscheinen

focus LIVE online:

www.uni-luebeck.de/aktuelles/hochschulmagazin

Anschrift und Kontakt:

focus LIVE, Universität zu Lübeck,
Ratzeburger Allee 160, 23562 Lübeck,
Tel. +49 451 3101 1072;

Email: presse@uni-luebeck.de

Titelfoto:

Tim Jelonnek / Universität zu Lübeck

Hormonforschung:

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert den neuen Trans-Regio-Sonderforschungsbereich „LocoTact“ der Universitäten Essen und Lübeck sowie der Charité Berlin für vier Jahre mit mehr als zehn Millionen Euro. Er erforscht die lokale Wirkung von Schilddrüsenhormonen in Gehirn, Herz und Leber. Lübecker Standortsprecher ist Prof. Dr. Jens Mittag.



Foto © Uni Duisburg-Essen

Science Slam:

Wissenswertes gehirnfreundlich serviert: Mit hervorragender Resonanz startete das neue Format in der Universitätskirche St. Petri. Nach der erfolgreichen Premiere im Herbst 2019 waren für dieses Jahr vier Veranstaltungen angesetzt, von denen allerdings coronabedingt nur die am 18. Januar stattfinden konnte. Sechs junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Lübecker Hochschulen und weiteren Wissenstempeln aus allen Teilen der Republik stellten ihre Forschungsergebnisse vor. Aus der Universität begeisterte der Biochemiker Prof. Dr. Lars Redecke das Publikum. Eine Fortsetzung wird möglichst bald erbeten.

+++ Tagesaktuelle
NEUigkeiten +++

 @UniLuebeck

 @UniLuebeck

 Universität
zu Lübeck

Künstliche Intelligenz:

Lübeck ist neue Außenstelle des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI). Der Themenschwerpunkt des neuen Standorts „KI in Medizin und Medizintechnik“ passt bestens zum Profil der Universität und ergänzt zugleich perfekt das Profil des DFKI, das weitere Standorte in Kaiserslautern, Saarbrücken und Bremen hat. Das Land Schleswig-Holstein unterstützt mit drei Millionen Euro für drei Jahre.



Bild © sdecoret / Adobe Stock

Studium:

Die studentischen Fachschaften der Universität haben zu den Erfahrungen im digitalen Sommersemester 2020 eine umfassende Befragung durchgeführt. Ergebnis: Über 95 Prozent der Studierenden bewerten den Einsatz der Dozierenden während der Coronazeit positiv. Einige können allerdings aufgrund des schlechten Internets, zum Beispiel im Studentenwohnheim, nicht adäquat an der Onlinelehre teilnehmen. Für rund 70 Prozent hat sich die Vernetzung zu den Kommilitoninnen und Kommilitonen etwas oder deutlich verschlechtert.



Bild © Fachschaftslogos der Universität zu Lübeck

Pandemieforschung:

Dr. Carla Nau, Professorin für Anästhesiologie und Intensivmedizin an der Universität und Direktorin der gleichnamigen Klinik auf dem Campus Lübeck, ist in die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichtete Kommission für Pandemieforschung berufen worden. Eine der wichtigsten Aufgaben: die Unterstützung interdisziplinärer Forschungsansätze.



Foto © Guido Kollmeier

Gesunde Hochschule:

Seit 1. Juni verstärkt Dr. Anna Walther den Bereich Gesundheitsförderung in Studium und Beruf an der Universität. Schwerpunkte ihrer Aufgaben sind die Implementierung und wissenschaftliche Begleitung der drei neuen Projektbausteine „Interventionsprogramm“, „Mind-Body-Medicine-Kurse“ und „Bewegungsförderung in Lehrveranstaltungen“.



Foto © Fotowerker Ganzer Berg

International:

Prof. Dr. Tobias Keck, Prof. Dr. Markus Kleemann und Dr. Hryhoriy Lapshyn aus der Klinik für Chirurgie wurde die Ehrenprofessur der ukrainischen National Pirogov Memorial Medical University in Winnyzja verliehen. Es besteht eine mehrjährige Zusammenarbeit in Training, Ausbildung und Lehre. Prof. Kleemann hielt eine Gastvorlesung „Update in Vascular Surgery 2020“. Die Reise Anfang März stand im Zeichen der gerade sich ausbreitenden Corona-Pandemie.



Foto © Lapshyn

Schülerakademie:

Die Lübecker Abiturientin Maria Matthis hat auf der European Girls' Mathematical Olympiad als beste der vier teilnehmenden deutschen Olympionikinnen eine Silbermedaille erkämpft. Sie nimmt seit der dritten Klasse am Mathe-Club im Rahmen der Schülerakademie der Universität teil. Im Herbst beginnt sie (auf dem Foto mit Maskottchen „Mathematigerin“) ihr Mathematikstudium in Oxford.



Foto © Dr. Christine Marthis

Humanities & Social Change:

Gründer der „Stiftung zur Erforschung gesellschaftlichen Wandels“ ist der ehemalige Hamburger Reeder und studierte Religionswissenschaftler Erck Rickmers. Bei seinem Besuch Ende Februar diskutierte er mit Präsidentin Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach und Wissenschaftlern mögliche Kooperationsfelder von der Digitalisierung über ethische Fragen der Künstlichen Intelligenz bis hin zu Nachhaltigkeitsaspekten. Aktuell hat Rickmers die Stiftung „The New Institute“ mit Geschäftsführer Dr. Wilhelm Krull gegründet.



Foto © Elena Vogt

Stiftungsrat:

Ende 2019 konstituierte sich das Beratungs- und Beschlussorgan der Stiftungsuniversität mit externem Sachverstand aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft neu. Als Vorsitzende wurde Prof. Dr. Annette Grüters-Kieslich, ehemalige Vorstandsvorsitzende und Leitende Ärztliche Direktorin des Universitätsklinikums Heidelberg, gewählt. Zu ihrem Stellvertreter wurde Uwe Lüders, ehemaliger Vorsitzender des Vorstands der L. Possehl & Co. mbH Lübeck, bestimmt. Externe Mitglieder im Gremium sind Bischöfin Kirsten Fehrs und der Rektor der Universität Bielefeld, Prof. Dr. Gerhard Sagerer. Neben Prof. Dr. Karl-Friedrich Klotz wurden Prof. Dr. Jeanette Erdmann, Valentin Reichenbach und Tobias Brügger als interne Mitglieder in das Gremium gewählt.



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Weiterbildung:

Die Universität zu Lübeck bietet ab dem Wintersemester 2020/21 mit Unterstützung des Projekts „KI-LAB“ ein Weiterbildungsangebot in Künstlicher Intelligenz an. Das Programm richtet sich an Informatikerinnen und Informatiker mit mindestens einem Bachelor- oder Diplomabschluss in Informatik oder einem informatiknahen Fach und einer circa einjährigen Berufserfahrung. Es schließt mit einem Zertifikat ab.

Stiftungs-Symposium:

„Stiftungen im Wandel – Perspektiven im Stiftungssektor“ war der Titel eines Symposiums, das die Universität am 12. Februar 2020 zusammen mit der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, der Possehl-Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft veranstaltete. In einer einleitenden Gesprächsrunde und vertiefenden Workshops ging es um die unterschiedlichen Facetten von Haftungsrecht und Gemeinnützigkeit. Max Schön, Vorsitzender der Possehl-Stiftung, thematisierte den Begriff der Haftung abschließend in einem anderen, historisch-politischen Kontext und rief zu Mut und Haltung auf – ein instruktiver, gelungener Nachmittag für die etwa 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Berufung:

Dr. Malte Spielmann wurde zum 1. Juli 2020 zum Professor für Humangenetik der Universität zu Lübeck auf Lebenszeit ernannt. Er übernimmt die Leitung der Institute für Humangenetik des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein in Lübeck und Kiel. Prof. Spielmann war zuvor Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik in Berlin.



Foto © UKSH

Crowdfunding:

Neben zahllosen Privatpersonen unterstützen etliche Firmen und gemeinnützige Einrichtungen die Spendenkampagne für die „Lübecker Covid-19-Längsschnittstudie ELISA“. Dazu zählen die Schleswig-Holsteinische Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Lungenkrankheiten, deren Geschäftsführer Uwe Mol Kentin zusammen mit Dr. Cornelia Schäfer und Prof. Dr. Christoph Lange im Testzentrum in den Media-Docks einen Scheck in Höhe von 30.000 Euro überreichten, und der Immobilienkonzern Vonovia, deren Regionalleiterin Julia Fuchs (Foto) einen Scheck über 5.000 Euro mitbrachte.



Foto © Elena Vogt

Begabtenstipendium:

Ein erster geflüchteter Student an der Universität zu Lübeck erhält ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes: Momtaz Alkafir aus Syrien hat sich im Propädeutikum für ein Studium qualifiziert und inzwischen das zweite Fachsemester Humanmedizin an der Universität erfolgreich absolviert. Das 2017 gestartete mehrstufige Auswahlverfahren der Studienstiftung wird im Zusammenhang mit dem Integra-Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes durchgeführt.



Foto © Momtaz Alkafir



Der Newsletter der Universität zu Lübeck

Jeden Monat per E-Mail auf dem Laufenden sein

Mit dem Newsletter informieren wir Sie einmal im Monat, immer am Fünfzehnten, per E-Mail über Neuigkeiten aus der Universität. Wir wenden uns damit an die Angehörigen der Universität, an die, die ihr als Freunde und Förderer verbunden sind, an die Ehemaligen und an jene, die einfach genauer wissen wollen, wie sich die Universität entwickelt und was an ihr geschieht.

Mit unseren Rubriken wie „Studium“, „Forschung“, „Preise“, „Neu an der Uni“, „Alumni“ und dem „Veranstaltungskalender“ möchten wir dazu beitragen, dass Sie über Ihre Alma Mater immer auf dem Laufenden sind. Verlinkungen führen zu den ausführlichen Informationen auf unserer Internetseite.

Kostenlos registrieren unter <https://www.uni-luebeck.de/aktuelles/presse/newsletter.html>





Grußwort zu fünf Jahren Stiftungsuniversität



Foto © Frank Peter / Staatskanzlei Schleswig-Holstein

Die Universität zu Lübeck ist die erste Stiftungsuniversität des Landes Schleswig-Holstein. Nach fünf Jahren lässt sich sagen, dass dieser mutige Schritt mit zunehmendem Erfolg belohnt wird. So ist die Universität zu Lübeck erst kürzlich für das beste Hochschulfundraising in Deutschland ausgezeichnet worden.

Dahinter steckt das großartige Engagement von Stiftern und Stiftungen, mit deren Hilfe neue Professuren eingerichtet oder etabliert werden können – etwa in der Allgemeinmedizin, der Ernährungsmedizin oder der Chronobiologie. Prominentestes Beispiel für den Erfolg ist, dass der renommierte SARS-Forscher Rolf Hilgenfeld mit einer Seniorprofessur in Schleswig-Holstein gehalten werden konnte.

Selbstredend steht auch das Land zu seiner Verantwortung und sichert die Grundfinanzierung der Universität. Die

Landesregierung will, dass die Uni ihren erfolgreichen Weg weiter beschreiten kann. Hierfür ist die Universität mit ihrem von Medizin, Naturwissenschaft und Informatik geprägten Profil bestens ausgestattet. Es zeichnet die Hochschule aus, dass sie die Kooperation mit der Wirtschaft sucht und Ausgründungen und Technologietransfer fördert.

Als Stiftungsuni ist es ihr zudem gelungen, sich noch besser mit der Bürgergesellschaft in und um Lübeck zu vernetzen. Diese Verbindung von Gesellschaft und Hochschule fördert das gegenseitige Verständnis und trägt Wissenschaft und Erkenntnis in die Breite. Wir haben in der Corona-Pandemie gesehen, wie wichtig diese Funktion von Wissenschaft ist.

Ich freue mich über jede wissenschaftliche Erkenntnis aus unserer Hansestadt und wünsche der Universität zu Lübeck alles Gute für ihre Zukunft!

Daniel Günther
Ministerpräsident des Landes
Schleswig-Holstein



Foto © Guido Kollmeier



Herzlichen Glückwunsch zu fünf Jahren Stiftungsuniversität zu Lübeck! Und herzlichen Dank für die bereits noch viel länger währende, gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit auf dem Campus! Das ist beileibe keine Floskel. Denn Universität und Technische Hochschule Lübeck bieten gemeinsame Studiengänge wie Hörakustik und Audiologische Technik oder Biomedical Engineering an. Das ist gut – herausragend ist, dass darüber hinaus unsere Studierenden generell Zugang zu den Veranstaltungen der jeweils anderen Hochschule haben. Universität und Technische Hochschule Lübeck bündeln ihre Kompetenzen, beispielsweise in gemeinsamen Forschungsprojekten oder bei der gemeinsamen Betreuung von Promovierenden. Und wir entwickeln gemeinsam Ideen für Lübeck und unsere Mitbürger*innen, beispielsweise zusammen mit der Musikhochschule im Projekt Lübeck hoch 3 und im Projekt MiniMaster. Bestimmt liegt unsere gute Zusammenarbeit auch daran, dass Universität und Technische Hochschule Lübeck sich begegnen, beispielsweise in dem gemeinsam genutzten Audimax, in Bibliothek und Mensa. Hoffen wir, dass dies bald wieder vollumfänglich und in Präsenz möglich sein wird. Alles Gute und weiterhin viel Erfolg!

Dr. Muriel Helbig
Präsidentin der Technischen Hochschule
Lübeck

Die Stiftungsuniversität zu Lübeck hat Geburtstag. Die Universität ist aber auch selbst ein Geschenk – ein Geschenk für die Hansestadt Lübeck, ein Geschenk für den Wissenschaftsstandort Schleswig-Holstein und die beiden Schwesterhochschulen in der Hansestadt. Die Universität und die Musikhochschule verbinden viele gemeinsame nachhaltig angelegte Projekte, das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck, die gemeinsame Lehrkräftebildung für das Zweifächerstudium Musik und Mathematik, die Initiative Lübeck hoch 3, um nur einige von vielen Berührungspunkten zu nennen – weitere sind im Entstehen begriffen. Verbunden sind wir aber auch in unserem Verständnis von Wissenschaft und Kultur, unserem Engagement für unsere Studierenden und die Hansestadt Lübeck. Die Musikhochschule Lübeck gratuliert zum Jubiläum und alle Hochschulmitglieder der MHL freuen sich auf die kommenden Begegnungen im Rahmen unserer äußerst konstruktiven und inspirierenden Zusammenarbeit!

Prof. Rico Gubler
Präsident der Musikhochschule Lübeck

Fünf Jahre Stiftungs- universität

Rückschau, Zwischenbilanz und Perspektive

Es war Eigeninitiative und nicht landespolitische Vorgabe, als die Universität zu Lübeck begann, ihre Umwandlung zur Stiftungsuniversität zu betreiben. Die neue Rechtsform trat zum 1. Januar 2015 in Kraft, die Idee und die ersten Bestrebungen setzten aber sehr viel früher an. In dieser Ausgabe von focus LIVE beleuchten wir diese Entwicklung zunächst im Interview mit der amtierenden Präsidentin und ihren beiden Amtsvorgängern. An Beispielen schildern unsere Autorinnen und Autoren dann, wie sich die Stärken dieser Stiftungsuniversität in den ersten fünf Jahren bereits in Forschung und Lehre, den Studienbedingungen und der Ausstattung auf dem Campus zeigen. Wir fragen, welche Motive und Visionen die Stifterinnen und Stifter zu ihrem Engagement bewegen. Die organisatorischen und internen Veränderungen, die die Neuausrichtung der Universität nach sich zog, kommen zur Sprache. In Kurzporträts stellen wir Förderer und Geförderte persönlich vor. Folgen Sie uns auf einer spannenden Entdeckungsreise durch die verschiedenen Facetten einer jungen, ambitionierten Stiftungsuniversität.

Lübeck
kämpft
für seine
UNI



Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach, Humangenetikerin, Präsidentin der Universität zu Lübeck und damit seit 2018 die erste Frau an der Spitze.



Foto © Guido Kollmeier

Erfahrungen, Perspektiven, Ziele

Ein Interview mit der Präsidentin Gabriele Gillessen-Kaesbach und den Altpräsidenten Peter Dominiak und Hendrik Lehnert.

focus LIVE: Frau Professorin Gillessen-Kaesbach, Sie sind seit zwei Jahren Präsidentin der ersten und bislang einzigen Stiftungsuniversität in Schleswig-Holstein. Welche Unterschiede sehen Sie zu den Aufgaben und dem Amt eines Präsidenten einer „normalen“, Nicht-Stiftungsuniversität?

>> Gillessen-Kaesbach: Das Modell der Stiftungsuniversität hat sich für die Universität zu Lübeck wirklich bewährt und ist ein richtiges Erfolgsmodell. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Studierendenzahl verdoppelt. Mit neuen Instituten, Forschungsbereichen und Studiengängen hat sich das Fächerspektrum

der ehemals rein Medizinischen Universität entscheidend erweitert. Unser Profil einer Life-Science-Universität hat sich damit geschärft und vervollständigt. Eine solche Universität in dynamischer Bewegung zu leiten, ist eine außerordentlich reizvolle

„Es galt, auf dem Weg zur Stiftungsuniversität alle Gruppen der Universität mitzunehmen.“

Aufgabe, sie als Stiftungsuniversität zu leiten, umso mehr. Beide Facetten ergänzen sich für mein Verständnis in geradezu idealer Weise: hier die Forschenden, Lehrenden und Lernenden, die neue Themen und Fragestellungen aufgreifen und umsetzen; dort die Lübeckerinnen und Lübecker mit

einer geradezu idealtypischen Stiftungskultur, wie ich sie ständig wahrnehme. Die Bürgergesellschaft sieht die Universität als Teil der gemeinsamen Stadtgesellschaft, die es in verschiedenen Projekten zu fördern und zu unterstützen gilt. Das Amt der Präsidentin einer Stiftungsuniversität hat damit einen im Wesentlichen nach außen gerichteten und sehr kommunikativen Aspekt. Fundraising ist ein entscheidender, wichtiger und von mir sehr geschätzter Anteil meiner Arbeit. Zwei Erfolge der letzten Zeit können wir uns als maßgebliche Bestätigungen

tin einer Stiftungsuniversität hat damit einen im Wesentlichen nach außen gerichteten und sehr kommunikativen Aspekt. Fundraising ist ein entscheidender, wichtiger und von mir sehr geschätzter Anteil meiner Arbeit. Zwei Erfolge der letzten Zeit können wir uns als maßgebliche Bestätigungen

verbuchen: Das renommierte ifo-Institut bescheinigte uns eine Führungsposition in Sachen Effizienz unter den deutschen Universitäten – wir nutzen die uns anvertrauten Mittel bestmöglich – und der Deutsche Hochschulverband zeichnete uns als beste deutsche Hochschule im Fundraising aus. Die Aufgabe der Präsidentin unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von den Aufgaben meiner Präsidiumskolleginnen und -kollegen. Insbesondere die Pflege unserer Partnerschaften und Netzwerke liegt mir sehr am Herzen. Dem Austausch mit Stiftern, Politikern und Multiplikatoren widme ich bewusst viel Zeit. Kommunikation ist ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit. Aus diesen Gründen habe ich auch das Fundraising und die Kommunikation zur Chefsache erklärt.

focus LIVE:

Herr Professor Dominiak, Sie waren von 2005 bis 2014 zunächst Rektor und dann Präsident dieser Hochschule. In Ihre Amtszeit fällt der Beginn der Überlegungen zu einer Stiftungsuniversität. Wie entstand dieser Gedanke, und wodurch war er motiviert?

>> Dominiak: Die Entwicklung der Universität muss vor dem Hintergrund einer Nahtoderfahrung

gesehen werden, die wir gemeinschaftlich vor zehn Jahren durchgestanden haben. 2010 hatte die schleswig-holsteinische Landesregierung entschieden, die Medizinische Fakultät der Universität zu schließen. Die Zahl der übrigen Studiengänge der Universität war damals noch gering. Alle Fächer – ob Informatik, Mathematik oder Lebens- und Naturwissenschaften – so hatte es uns der Wissenschaftsrat auferlegt, waren in besonderer Weise auf die Medizin bezogen. Ohne die Medizin wäre diese Universität nicht überlebensfähig gewesen. Wir alle, die wir diese Wochen und Monate erlebt haben, werden sie nie vergessen. „Lübeck kämpfte für seine Uni“ war eine Bewegung von solcher Wucht und Verbundenheit, dass bei vielen noch heute die Augen zu leuchten beginnen, wenn sie davon erzählen. Die Universität verdankt den Lübeckerinnen und Lübeckern ihren Fortbestand. Das sollte nie in Vergessenheit geraten. Als eine der Konsequenzen, nachdem das Unheil endlich abgewendet war, überlegten wir, welche neuen Strukturen wir versuchen und auf den Weg bringen müssten, um eine vergleichbare Situation für die Zukunft ausschließen zu können oder zumindest sehr viel unwahrscheinlicher zu machen. Das waren zum einen die Auflösung der Fakultätsgrenzen und zum anderen die Stiftungsuniversität.

focus LIVE:

Herr Professor Lehnert, Sie waren 2015 der erste Präsident der Stiftungsuniversität. Am 18. Februar erfolgte mit einer Pressekonferenz und einer Feierstunde im Lübecker Rathaus der offizielle Beginn. Zwischen Paradigmenwechsel, Aufbruchsstimmung und ersten Erfolgen: Wie sind Ihre Erinnerungen an die damaligen Wochen und Monate?

>> Lehnert:

Es war ein Aufbruch, der die gesamte Universität erfasst hatte. Uns war klar, dass auch das Präsidentenamt eine neue, zusätzliche Ausrichtung erfuhr. Der Aufbau eines professionellen Fundraising gehörte dazu, ebenso die Verstärkung der Hochschulkommunikation. Aus den Gründungstagen ist mir besonders in Erinnerung, in wie nachdrücklicher Weise namhafte Lübecker Stiftungen und Stifter diese Umwandlung in der Rechtsform der Universität begrüßten. Der Grundgedanke einer Stiftungsuniversität, nämlich das Zustandekommen von Partnerschaften auf Augenhöhe, war von der ersten Stunde an spürbar. Es hätte sicher nicht gelingen können, wenn diese Verbindungen nicht bereits zuvor oftmals bestanden hätten. Die besondere, in Lübeck vorhandene



Foto © Thomas Berg

Prof. Dr. Dr. h.c. Hendrik Lehnert, Internist, 2014 – 2017 Präsident der Universität zu Lübeck. Seit 2019 Rektor der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Stiftertradition wurde schon angesprochen. Aber für die jetzt einsetzende Ausweitung und weitere Belebung bestanden mit einem Mal sehr viel günstigere, freiere Rahmenbedingungen. Was es bedeutete, dass unsere Finanzverwaltung mit dem Start in die Stiftungsuniversität von der bisherigen kameralistischen auf die kaufmännische Buchführung umstellte, müssen Sie in einer Kaufmannsstadt, wie Lübeck sie seit Jahrhunderten ist, nicht besonders erklären. Eine der neuen Veranstaltungsformen ist mir besonders ans Herz gewachsen: Der „Lübecker Salon“ für die Begegnung und den Austausch von Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichem Leben.

focus LIVE:

Die Entscheidung für eine Umwandlung war kein Selbstläufer. Innerhalb und außerhalb der Universität war erhebliche Überzeugungsarbeit zu leisten. Wo lagen die stärksten Bedenken, und wie gelang es, den Weg dennoch frei zu machen?

>> Dominiak:

Es galt, auf dem Weg zur Stiftungsuniversität alle Gruppen der Universität mitzunehmen – die Professorenschaft und den Lehrkörper ebenso wie die wissenschaftlichen und die technisch-administrativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und natürlich



Foto © Thorsten Biet

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Dominiak, Pharmakologe, 2005 – 2008 Rektor und 2008 – 2014 Präsident der Universität zu Lübeck. Seit 2013 Aufsichtsratsvorsitzender des Universitätsklinikums Düsseldorf.

die Studierenden. Etwas Neues zu wagen, braucht gute Gründe und überzeugende Konzepte. Persönliche Bedenken zu den Arbeitsverhältnissen und der Alterssicherung mussten beantwortet werden. Andere fragten, wie es in einer Stiftungsuniversität um die Freiheit von Forschung und Lehre bestellt sei. Verkaufte sich die Wissenschaft? Und eine Sorge der Studierenden war, ob eine Stiftungsuniversität Studiengebühren erheben würde. Mit hochschulöffentlichen Informationsveranstaltungen, Personalversammlungen und studentischen Vollversammlungen haben wir zu all diesen Themen intensiv Rede und Antwort gestanden. Die Bewährungsprobe kam mit der Sitzung des Akademischen Senats am historischen Datum 12.12.12, dem 12. Dezember 2012. Der Wissenschaftsstaatssekretär Karl-Rudolf Fischer war eigens aus Kiel angereist, um das Abstimmungsergebnis vor Ort aus erster Hand zu erfahren: ‚Für ein Fußballspiel schon äußerst beachtlich‘, sagte er zu dem 13:0, ‚aber für eine universitäre Gremienentscheidung einfach nur überwältigend‘; denn es gab nicht nur keine Gegenstimme, sondern auch keine Enthaltungen. Bei alledem dürfen Sie nicht vergessen: Es ging nicht nur um die interne Zustimmung, sondern das Vorhaben musste auch bei Landesregierung und Landtag mehrheitsfähig sein. Schließlich brauchte es ein eigenes Gesetz für die Stiftungsuniversität. Dass auf halbem Weg unserer Bemühungen in Kiel auch noch ein Regierungswechsel stattfand, machte die Sache doppelt spannend.

focus LIVE:

Ist von den damaligen Sorgen und Vorbehalten heute noch etwas zu spüren? Wo sehen Sie aktuell und künftig die Bewährungspunkte der Stiftungsuniversität?

>> Gillessen-Kaesbach:

Die Universität spürt ein großes Vertrauen in die Rechtsform der Stiftung öffentlichen Rechts. Tatsächlich sind die Vorzüge überall sichtbar: die Einrichtung neuer und die Verstärkung von zunächst befristeten Professuren, zusätzliche Forschungsbereiche, neue Forschungsgebäude, eine bessere Ausstattung von Einrichtungen auf dem Campus, nicht zuletzt für bessere Arbeits- und Studienbedingungen, und schnelle, flexible und wirkungsvolle Reaktionsmöglichkeiten auf

aktuelle Erfordernisse wie etwa gerade der Coronaforschung. Anfängliche Bedenken, die einzelne hatten, sind, wie ich es wahrnehme, restlos ausgeräumt. Was sich aber mit der Stiftungsuniversität grundlegend erneuert hat, sind die Verbindungen nach draußen, in die Gesellschaft hinein. Es ist in den vergangenen Jahren viel von der ‚Third Mission‘ der Hochschulen gesprochen worden, also ihrer Verantwortung, auf gesellschaftliche Erwartungen und Bedürfnisse zu reagieren. Die Wissenschaft muss wesentlich dazu beitragen, in Forschung und Lehre Antworten auf die drängenden Zukunftsfragen zu finden. In einen wirklichen Dialog mit der Öffentlichkeit zu treten, dafür ist eine Stiftungsuniversität in besonderer Weise prädestiniert. Dies auch weiterhin zu leisten, darin sehe ich ihre entscheidende Bewährungsprobe.

focus LIVE:

Herr Professor Lehnert, Sie sind heute Universitätspräsident in Salzburg. Herr Professor Dominiak, Sie leben heute als Emeritus am gleichen Ort, sind aber weiterhin im Hochschulgeschehen aktiv. Wie fällt aus dieser räumlichen Entfernung und in Kenntnis anderer Stiftingsgeschehens Ihr Blick auf die Stiftungsuniversität Lübeck aus?

>> Lehnert:

Ganz außerordentlich positiv. Das Vorhaben, in Lübeck aus eigener Initiative eine Stiftungsuniversität zu schaffen, kann – das ist meine tiefe Überzeugung – nach fünf Jahren als vollständig gelungen angesehen werden. Gerade aus tausend Kilometern Entfernung erscheinen die Bedingungen dafür an der Trave nach wie vor wie gemacht. Dabei gibt es zwischen Lübeck und Salzburg, das sage ich ebenso gern, eine große Reihe geheimer Verwandtschaften. Es sind zwei Städte, die in ihrer Mentalität viele Berührungspunkte haben. Ich sehe darin noch viel Potenzial, das wir gemeinsam erschließen sollten.

>> Dominiak:

An die große Tradition und den Reichtum angelsächsischer Universitätsstiftungen anschließen zu wollen, ist von vornherein ein vermessen Ziel. Die Verzinsung jahrhundertalten Kapitals als Maßstab zu nehmen, verstellt den Blick. Der Alumngedanke ist in den britischen und amerikanischen Eliteuniversitäten wie auch in den dortigen Gesellschaften über Generationen tief verwurzelt. Bei uns ist er noch ein zartes Pflänzchen, das wir liebevoll pflegen müssen. Aus diesen Gründen ist es uns von Anfang an so

wichtig gewesen, klar zu machen, dass das Land Schleswig-Holstein weiterhin und unverändert für die Grundausstattung der Universität zu Lübeck wie für die Finanzierung aller anderen Hochschulen des Landes einsteht. Stiftungen für die Universität zu Lübeck sind immer Zustiftungen. Dies war das für Lübeck realisierbare Modell und auch ich halte es ohne Einschränkung für gelungen.

focus LIVE:

„Autonomie als Chance“ war ein Motto zur Eröffnung der Stiftungsuniversität Lübeck vor fünf Jahren. Ist dafür aus Ihrer Sicht die Stiftungsuniversität weiterhin die bestmögliche Rechtsform oder bieten auch andere Organisationsformen und Strukturen vergleichbare Potenziale?

>> Lehnert:

Der besondere Lübecker Weg ging ‚von unten nach oben‘: Die Initiative lag bei der Universität, sie überzeugte davon die Politik, sodass es zum Gesetz über die Stiftungsuniversität Lübeck kam. Vorbilder für Stiftungsuniversitäten in Deutschland gab es zum Beispiel in Niedersachsen, wo die Entscheidung in entgegengesetzter Richtung verlief: zunächst die Landesgesetzgebung, dann die hochschulinterne Befassung mit der Umsetzung im Einzelnen. Für die Identifizierung, die sowohl in der Universität als auch in der Hansestadt Lübeck mit der Stiftungsuniversität besteht, ist der erste Weg der passendere. Ich vermag mir keine anderen Strukturen vorzustellen, die hier noch etwas Besseres hätten hinzufügen können, als die Lübecker Universitätsgemeinschaft, die sich aus sich heraus selbst und gleichwohl in sorgfältiger Beachtung von Erfahrungen anderer entwickelt hat.

focus LIVE:

Frau Professorin Gillessen-Kaesbach, die Stiftungsuniversität begeht 2020 ihr erstes, das fünfjährige Jubiläum. Welches sind Ihre nächsten Ziele? Welche Vision haben Sie für die weitere Entwicklung? Ist die Stiftungsuniversität ein Erfolgsmodell?

>> Gillessen-Kaesbach:

Wir haben uns vor fünf Jahren drei ambitionierte Ziele gesetzt: die gesteigerte Einwerbung von privaten Fördermitteln in den ersten zehn Jahren, die weitere Schärfung des Profils und die Entwicklung eines modernen Life-Science-Campus. Für alle drei Ziele sind wir nach Erreichen der halben Strecke auf allerbestem Wege. Vieles ist schon erreicht, zahlreiche Vorhaben laufen sehr erfolgversprechend. Die Autonomie,



Grafik © Uli Schmidts

die uns der Status als Stiftungsuniversität gewährt, ist in gleichem Maße Verpflichtung und Herausforderung. Das Bekenntnis zur Spitzenleistung und der Wille zur Kooperation sind zwei Seiten der gleichen Medaille – sie bilden die universitäre DNA. Als ich mein Amt als Präsidentin antrat, habe ich mir drei K zur Aufgabe gemacht: 1. Konsolidierung des Erreichten, 2. Kooperation im Rahmen bestehender und neuer Partnerschaften und 3. Kommunikation, verstanden als offener und gleichberechtigter Dialog. Alle drei Aufgaben geben mir

und uns auch für das weitere Gedeihen der Stiftungsuniversität die Richtschnur. Ich bin fest überzeugt, dass wir mit unseren vielfältigen Projekten zur Bekämpfung der Corona-Pandemie die Möglichkeiten der Stiftungsuniversität nutzen können. Es ist uns gelungen mit Hilfe der Possehl-Stiftung und Mitteln des Landes Schleswig-Holstein Herrn Prof. Dr. Rolf Hilgenfeld am Campus zu halten. Ein großer Erfolg war die hohe Beteiligung an unserem Crowd-Funding zur Finanzierung der ELISA-Studie. Wie auch bei ‚Lübeck kämpft‘ kann sich die Universität

auf ihr Netzwerk und die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Lübeck verlassen. Ich freue mich auf die zukünftige Kommunikation mit Stiftungen, Unternehmen und Ehemaligen. Sie unterstützen uns nicht nur im Stiftungsrat- und kuratorium in der Entwicklung unserer Universität, sondern sind wirkliche Partner und verlässliche Freunde.

focus LIVE:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren, ich danke Ihnen herzlich für das Gespräch. Das Interview führte Rüdiger Labahn.

ANZEIGE

**ZEIT, NACH VORNE
ZU SCHAUEN**

2021

**Buchen Sie jetzt
Ihre Tagung oder
Ihren Kongress →**



Musik- und Kongresshalle Lübeck ●●



Prof. Dr. Rolf Hilgenfeld stellt Bundesministerin Karliczek seine Forschung vor.

Foto © Tim Jelonnek

Lübeck aktiv gegen Corona

Welches Potenzial an bürgerlichem Engagement, an Solidarität und Tatkraft in Lübeck vorhanden ist, zeigt sich besonders im Krisenmodus. Zwei Beispiele, wie schnell die Stiftungsuniversität auf die aktuellen Herausforderungen der COVID-19-Pandemie reagiert hat.

Von Andrea Seegelke

Als feststand, dass wir in dieser Ausgabe des focus LIVE ausführlich über das fünfjährige Bestehen als Stiftungsuniversität berichten wollten, hatten die wenigsten von Corona oder noch genauer von COVID-19 etwas gehört. Es sollte generell um die Chancen und Möglichkeiten gehen, die sich mit und seit der Umwandlung in eine Stiftung ergeben haben. Doch dann kam alles anders. Innerhalb kürzester Zeit konnte die Universität zwei Projekte auf die Beine stellen, die nicht nur die internationale Kompetenz der Lübecker Hochschule weiter stärken, sondern auch wichtige Beiträge zum Kampf gegen das neuartige Coronavirus leisten.

Eintritt in den Un-Ruhestand

Ende März dieses Jahres wäre der Biochemiker und Strukturvirologe Prof. Dr. Dr. h.c. Rolf Hilgenfeld normalerweise in den Ruhestand gegangen. Das Institut für Biochemie, dessen Direktor er seit 2003 gewesen war, hätte damit jedoch einen der international renommiertesten Virologen verloren, und das ausgerechnet in dieser Zeit. Prof. Hilgenfeld arbeitet seit 1998 an Coronaviren, so auch während der SARS-Pandemie 2002/03 und beim Ausbruch von MERS (Middle-East-Respiratory-Syndrom) im Jahr 2013. Seine Forschung befasst sich mit Hemmstoffen, durch die der Lebenszyklus von Viren verkürzt werden kann, indem ein zur Vermehrung des Virus erforderliches Schlüsselenzym blockiert wird. „Seit dem 11. Januar 2020 arbeiten wir, meine Mitarbeiterinnen Dr. Linlin Zhang, Xinyuanyuan Sun und ich, feierhaft an der Aufklärung der dreidimensionalen Struktur eines Schlüsselenzyms des neuen Coronavirus

SARS-CoV-2“, erläutert Prof. Hilgenfeld. Die Ergebnisse wurden am 20. März 2020 in „Science“ veröffentlicht, die zusammen mit „Nature“ als die beiden weltweit wichtigsten wissenschaftlichen Fachzeitschriften gelten.

„Der Verbleib von Professor Hilgenfeld fußt auf einer großen, gemeinsamen Kraftanstrengung.“

Was also tun in dieser entscheidenden Phase und unter dem enormen Zeitdruck des unmittelbar bevorstehenden Rentenbeginns einerseits und der Dynamik der Corona-Krise andererseits? Der Nachfolger für die Professur war bereits be-

rufen, ein zusätzlicher Etat stand nicht zur Verfügung. Um weiterhin die erforderlichen Arbeitsbedingungen zu schaffen und eine gute Ausstattung zur Verfügung zu stellen, bedurfte es großer finanzieller Mittel, die nirgendwo einge-

plant waren. Zudem hatte der international anerkannte Forscher bereits Angebote vom Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie in Dortmund sowie von der Pharmaceutical University im chinesischen Nanjing erhalten. „Das war sehr

Max Schön

Vorsitzender des Stiftungsvorstandes der Possehl-Stiftung

„Wir freuen uns, dabei behilflich sein zu können, dass Professor Hilgenfeld mit seiner großen Kompetenz in diesem hochaktuellen und wichtigen Forschungsfeld der Universität zu Lübeck erhalten bleibt!“

Die Universität hatte sich gemeinsam mit der Possehl-Stiftung wie auch dem Land Schleswig-Holstein intensiv darum bemüht, dass der Forscher in Lübeck auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand weiter über die erforderlichen Arbeitsbedingungen und eine gute Ausstattung verfügen kann.



Foto © Possehl-Stiftung

verlockend, denn an beiden Standorten gibt es eine phantastische Geräteausstattung“, meint der Virologe. Er selbst wollte die Forschung am neuen Coronavirus allerdings gar nicht unterbrechen. „Ich hatte das Gefühl, dass wir uns das gerade jetzt nicht leisten sollten. Außerdem sind wir mit den Gegebenheiten an der Lübecker Universität gut vertraut.“

Handlungsspielraum dank Autonomie

In dieser außergewöhnlichen Situation zeigten sich die Stärken der Lübecker Stiftungskultur: gegenseitiges Vertrauen, starkes Engagement und schnelles Handeln. Unter Führung von Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach, der Präsidentin der Universität zu Lübeck, gelang es dem Präsidium, in Abstimmung mit Prof. Hilgenfeld, eine Strategie zum Aufbringen finanzieller Mittel für die Fortführung seiner Forschungstätigkeit in Lübeck zu erarbeiten. Innerhalb von nur



Foto: Elena Vogt

ELISA-Startschuss am 23. März 2020 (v.l.n.r.): Prof. Dr. Christopher Baum, Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach, Prof. Dr. Alexander Katalinic (Sozialmedizin und Epidemiologie), Prof. Dr. Christine Klein (Neurogenetik), Prof. Dr. Hauke Busch (Experimentelle Dermatologie), Bürgermeister Jan Lindenau und Priv.-Doz. Dr. Alexander Mischnik, (Gesundheitsamt)

sechs Wochen wurde intensiv mit verschiedenen Stiftungen und dem Land diskutiert und um eine Lösung gerungen, bis schließlich von Seiten der Pos-

sehl-Stiftung 340.000 Euro und von Seiten des Landes Schleswig-Holstein 400.000 Euro zur Verfügung gestellt werden konnten. „Der Verbleib von Pro-

fessor Hilgenfeld fußt auf einer großen, gemeinsamen Kraftanstrengung“, fasst Prof. Gillessen-Kaesbach das gute Ergebnis zusammen. „Dieser Erfolg ist Ausdruck des Vertrauens unserer Freunde und Förderer und des Landes Schleswig-Holstein in die Exzellenz unserer Forschungsstrategie.“ Mit Blick auf die Stiftungsuniversität sagt sie: „Der Verbleib von Professor Hilgenfeld am Wissenschaftscampus Lübeck ist auch ein Erfolg der Stiftungsuniversität. Vor fünf Jahren erhielten wir mit der Umwandlung größere Autonomie. Diese konnten wir jetzt in engster Zusammenarbeit mit dem Land Schleswig-Holstein nutzen.“

Mittlerweile konnten Prof. Hilgenfeld und seinem Team bereits Forschungsflächen im Neubau für die Biomedizinische Forschung (BMF) eingerichtet werden: „Ich bin den Stiftern, dem Ministerium und der Universitätsleitung für diese Möglichkeit sehr dankbar“, meint der neue Seniorprofessor.

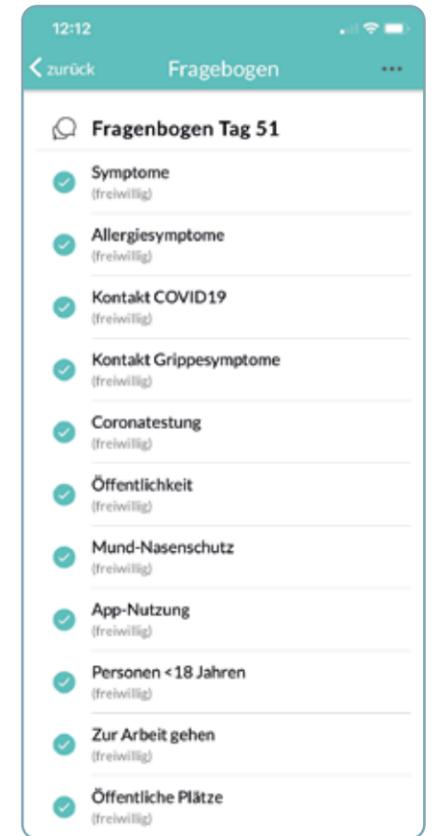
Crowdfunding aus der Gesellschaft

Wie fest neben den Stiftungen auch die Lübecker Bürgerinnen und Bürger mit ihren Wissenschaftseinrichtungen verbunden sind, wird an der Crowdfunding-Kampagne zur ELISA-Studie deutlich. Auch hier geht es um Corona: ELISA ist die Abkürzung für „Lübecker Längsschnittuntersuchung zu Infektionen mit SARS-CoV-2“. Mit der Studie der Forschergruppe um Prof. Dr. Christine Klein, Direktorin des Instituts für Neurogenetik, sollen die derzeitigen Eindämmungsstrategien gegen die Pandemie wissenschaftlich untersucht und bewertet werden. 20.000 Teilnehmer wurden dazu gesucht, über 50 Ärzte und Wissenschaftler sind an der Durchführung beteiligt. Bei 3.000 Probanden werden in zeitlichen Abständen vier Abstriche und Blutuntersuchungen vorgenommen. Die anderen Studienteilnehmer geben über zwölf Wochen an Hand eines Online-Fragenkatalogs alle drei Tage Auskunft wie etwa über Gesundheitszustand, Aufenthalt in der Öffentlichkeit, Kontakt zu infizierten Personen. Das Land Schleswig-Holstein unterstützt diese aufwändige Studie mit 450.000 Euro, doch dieses Geld allein reicht nicht. Über eine Crowdfunding-Kampagne unter dem Motto „Lübeck aktiv gegen Corona“ hat sich das Präsidium zum Ziel gesetzt, die fehlenden 100.000 Euro durch Spenden

von Lübecker Unternehmen, Stiftungen und Einzelpersonen einzuwerben. Keine leichte Aufgabe unter den schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen der Coronakrise.

Doch auch hier eröffnete der Status als Stiftungsuniversität sehr schnell Möglichkeiten, Kräfte zu mobilisieren. Auf der Pressekonferenz zur Vorstellung der Studie warben neben Prof. Klein und der Präsidentin der Universität zu Lübeck, Prof. Gabriele Gillessen-Kaesbach, auch Bürgermeister Jan Lindenau und der Leiter des Lübecker Gesundheitsamtes, Priv.-Doz. Dr. Alexander Mischnik, Seite an Seite um Studienteilnehmer und Spendengelder. Gezielt wurden von der Universität Menschen aus dem Netzwerk der Freunde und Förderer, von Mitarbeitern und Ehemaligen, Bürgerinnen und Bürgern, Stiftungen und Unternehmen angesprochen. Auch die ausführliche Berichterstattung der Lübecker Nachrichten half – wie schon 2010 bei der Rettung der Universität – das Thema in die Bevölkerung zu tragen.

So konnte die Crowdfunding-Kampagne von Beginn an auf die ausgeprägte Engagementkultur in der Hansestadt zurückgreifen. Anders als bei bisherigen Förderungen hat sich die Universität mit dem Crowdfunding auf kleinere Beträge vieler Geber konzentriert. Stand September sind bereits über 95.000 Euro an Spendengeldern eingegangen. Von 25 Euro bis zu 30.000 Euro sind alle Größenordnungen vertreten und „jede Summe zählt“, wie Ulf Hansen, verantwortlich für die Aktion, betont: „Wenn die Lübecker etwas wollen, dann machen sie es auch.“ Der bisherige Erfolg sei nur zu erbringen gewesen, weil die Lübeckerinnen und Lübecker eine große Identifikation mit ihren Wissenschaftseinrichtungen haben. „Hier zeigt sich der starke Lübecker Lokalpatriotismus, das gelebte Ethos! Die Lübecker wollen Lübeck unterstützen“, stellt Präsidentin Gillessen-Kaesbach fest. „Sie haben ein hohes Verantwortungsgefühl gegenüber ihrer Stadt und vor allem haben sie tiefes Vertrauen in die Universität. Sie wissen, dass ihre Zuwendungen einzig und allein zweckgebunden eingesetzt werden und wollen ihren Beitrag dazu leisten, egal, in welcher Höhe. Dafür gebührt jedem Einzelnen großer Dank.“



Sie wollen das Crowdfunding der Universität unterstützen?

„Solidarität und Zusammenhalt können in dieser Zeit viel bewirken“, sagte Prof. Gillessen-Kaesbach auf der Pressekonferenz. „Das Crowdfunding soll eine rasche und unbürokratische Finanzierung des Projekts ermöglichen. Es werden besonders Mittel für PCR-Tests, Antikörper-Analysen, Hilfskräfte für Abstriche, Blutabnahmen, Logistik und die Beschaffung von Schutzmaterialien benötigt.“ Spenden an die Universität sind steuerlich absetzbar. Bis zu einem Betrag von 200 Euro erkennt das Finanzamt die Kopie des Überweisungsträgers oder den Kontoauszug als Spendenbeleg an. Sofern eine Spendenbescheinigung erwünscht ist, bitten wir in der Überweisung um den Namen und die aktuelle Adresse. Die Spendenbescheinigung wird erst ausgestellt, wenn die Spende eingegangen ist.

Empfänger: Universität zu Lübeck
Stichwort: Lübeck aktiv gegen Corona
 Landeskasse – BBK Hamburg
 IBAN DE52 2000 0000 0020 2015 35 – BIC MARKDEF1200
<https://elisa-luebeck.de/spenden/>

Das Plakatmotiv macht deutlich, wie sehr die ELISA-Studie mit der Hansestadt Lübeck verbunden ist.



Plakatgestaltung © Alexandra Klenke-Struve

DIE AUTORIN

Andrea Seegelke hat Publizistik und Psychologie studiert und ist Texterin. An diesem Thema interessierte sie besonders, wie die Universität an der aktuellen Corona-Forschung beteiligt ist. Als unsere Autorin im Schleswig-Holstein-Magazin auf N3 von der ELISA-Studie hörte, meldete sie sich sofort an. Damit war nicht nur der Wunsch verbunden, zu den Testpersonen zu gehören und dadurch etwas über den eigenen Immunstatus zu erfahren. Die Teilnahme gab und gibt ihr bis heute das Gefühl, wenigstens einen kleinen Beitrag zur Erforschung von COVID-19 leisten zu können. Alle drei Tage füllt sie gewissenhaft einen neuen ELISA-Fragebogen aus.





Ministerin Anja Karliczek mit Prof. Dr. Claudia Schmidtke MdB



Prof. Dr. Christopher Baum und Staatssekretär Dr. Oliver Grundei (rechts)



Prof. Dr. Gabriele Gilllessen-Kaesbach



Ministerin Karliczek im Gespräch mit Prof. Dr. Jens Scholz.



Prof. Dr. Christine Klein



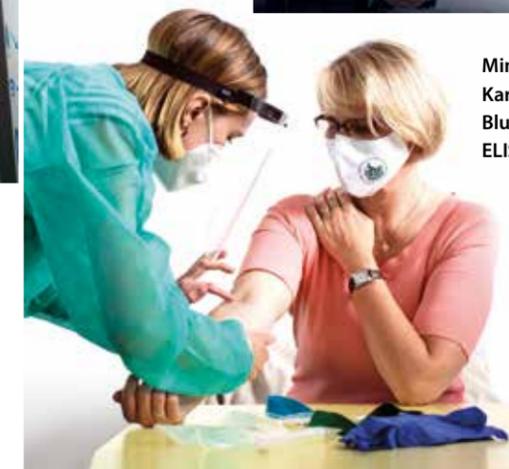
Prof. Dr. Jan Rupp (links) und Prof. Dr. Alexander Katalinic (rechts)



Prof. Dr. Esfandiar Mohammadi



Ministerin Karliczek mit Prof. Dr. Philipp Rostalski



Ministerin Anja Karliczek bei der Blutentnahme im ELISA-Testzentrum.

Beeindruckt von der Bandbreite der Lübecker Corona-Forschung

Bundesministerin Anja Karliczek war zu Gast an der Universität

Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, war am 14. Juli zu Gast an der Universität. Sie verschaffte sich einen Überblick über die vielfältigen Forschungen zum Coronavirus. „Ich bin beeindruckt, welch unterschiedliche Themenschwerpunkte die Universität zu Lübeck mit ihrer aktuellen Forschung zu COVID-19 abdeckt“, sagte die Ministerin im Anschluss an das Besuchsprogramm. „In kürzester Zeit ist hier eine große Bandbreite an wichtigen Themen angegangen worden.“ Forschung sei ein wesentlicher Baustein im Kampf gegen das Virus.

Im Einzelnen informierte sich die Ministerin an der Universität über die biochemische Strukturanalyse des Coronavirus und das antivirale Wirkstoffdesign, über neueste Entwicklungen in der Me-

dizin- und Beatmungstechnik, über Konzepte der Datensicherheit bei Tracing-Apps und über die „Lübecker Längsschnittstudie ELISA“ zur Verbreitung des Virus. Im medizinischen Testzentrum für

„Die Corona-Pandemie hat unser aller Leben auf vielfältige Weisen verändert.“

die Studie in den Media Docks Lübeck stellte sie als Probandin eine eigene Blutprobe zur Verfügung.

„Die Corona-Pandemie hat unser aller Leben auf vielfältige Weisen verändert. Auch die Forschung muss daher entsprechend breit aufgestellt sein“, sagte die Ministerin. „Doch auch wenn dieser Besuch all diese erfolgsversprechen-

den Ansätze gezeigt hat, dürfen wir keine Wunder erwarten“, fügte sie hinzu. „Gute Forschung braucht Zeit. Wir müssen nach wie vor davon ausgehen, dass Impfstoffe eher frühestens Mitte nächsten Jahres

breit verfügbar sind. Und das wäre immer noch fast rasend schnell. Normalerweise dauern Impfstoffentwicklungen viele Jahre. Bis dahin werden wir lernen, mit dem Virus umzugehen. Wir müssen versuchen, alle unsere Erkenntnisse gewinnbringend für die gesamte Gesellschaft zu nutzen. Ich danke allen Forschenden für ihren Einsatz für unsere Gesellschaft.“



Prof. Dr. Henrik Oster

Tragfähige Brücke zur Praxis

From bench to bedside – Vom Labortisch ans Krankenbett:

Die wissenschaftlichen Arbeiten der Stiftungsprofessoren Dr. Christian Sina, Dr. Jost Steinhäuser und Dr. Henrik Oster, sowie von Stiftungsprofessorin Dr. Aysegül Tura verbinden universitäre Lehre mit der praktischen Relevanz an Kliniken.

Von Jessica Ponnath

Was Stiftungsprofessuren angeht, gibt es in der Bundesrepublik ein deutliches Süd-Nord-Gefälle. Während allein in Bayern und Baden-Württemberg knapp 120 Stiftungsprofessuren existieren, verzeichnet Schleswig-Holstein gerade einmal zehn. Doch dafür gibt es an der Universität zu Lübeck etwas ganz Besonderes: Deutschlands allererste Stiftungsprofessur nach dem international gängigen Endowment-Modell.

Am Wissenschaftsstandort Lübeck existieren mehrere Stiftungsprofessuren mit höchst attraktiven Forschungs- und Lehrinhalten. Sie werden mit verschiedenen Finanzierungsmodellen, die das

Stiftungsrecht vorsieht, von Stiftungen und Unternehmen gefördert.

Stiftungsprofessur als Berufung auf Zeit

Ernährungsmedizin: Das klassische Beispiel einer Stiftungsprofessur ist eine Berufung auf Zeit. Hier sei der Lehrstuhl für Ernährungsmedizin genannt, der dank der Unterstützung des Gesundheitsunternehmens Fresenius Kabi im Jahr 2018 an der Universität zu Lübeck eingerichtet werden konnte. In aller Regel sind Stiftungsprofessuren zunächst auf fünf Jahre befristet, so wie auch diejenige von Prof. Dr. Christian Si-

na. Nach drei Jahren, also 2021, ist eine Zwischenevaluierung geplant. Gemeinsam mit seinem rund 20-köpfigen internationalen und interdisziplinären Team aus Ärzten und Naturwissenschaftlern arbeitet Prof. Sina als Direktor des Instituts für Ernährungsmedizin an der Erforschung von Ernährung als Ursache und Therapie von Erkrankungen. Das gemeinsame Interesse von Fresenius Kabi und Prof. Sina gilt der strukturellen Förderung der Ernährungsmedizin, die nach wie vor in der deutschen Hochschullandschaft trotz zunehmender wissenschaftlichen Evidenzen unterrepräsentiert ist.

Durch die Einrichtung der Stiftungsprofessur wurde die Möglichkeit geschaf-

fen, den Bereich der Ernährungsmedizin weiter aufzubauen und das Engagement der Universität in diesem Themenfeld strategisch weiterzuentwickeln. Davon profitiert auch die Lehre für die am Institut für Ernährungsmedizin aufgehängten Studiengänge „Medizinische Ernährungswissenschaft“ und „Nutritional Medicine“, die zeitgleich mit der Gründung des Instituts 2016 ins Leben gerufen wurden. „Wir haben pro Jahr etwa zehn Bewerbungen für jeden der jährlich vergebenen 65 Studienplätze. Das freut uns außerordentlich und spornt uns an, der hieraus erwachsenen Verantwortung gerecht zu werden“, so Sina.

Auch die Wissenschaft profitiert durch

die 2018 geschaffene Stiftungsprofessur. „Durch das Engagement eines Weltmarktführers im Bereich der klinischen Ernährung erlangt der Standort Lübeck internationale Sichtbarkeit. In diesem Zusammenhang ist die Anzahl der Stellenbewerbungen gerade auch aus dem Ausland sprunghaft angestiegen, sodass wir in der Lage sind, nur die Besten ihres Faches auszuwählen“, sagt Sina.

Verbindung von Ernährung und Künstlicher Intelligenz

Ein weiterer Grund für die wachsende Beliebtheit der ernährungsmedizinischen Forschung auf dem Campus ist

das interdisziplinäre und sektorenübergreifende Forschungsfeld, das nicht nur die klassische Laborforschung zum Thema Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen umfasst, sondern sich zunehmend mit der Verbindung von Ernährung und Künstlicher Intelligenz beschäftigt. Ein Thema, das offenbar auch gut in der Region angenommen wird. Unlängst konnte mit „Newtrition X“ und der Fokusgruppe „Personalisierte Ernährung“ innerhalb des Branchennetzwerks foodRegio ein Format geschaffen werden, das die Kooperationen zwischen heimischer Wirtschaft und Universität befördert. Dass wirtschaftliches Know-how und der Zugang zur Spitzenforschung ein idealer



Prof. Dr. Christian Sina

Nährboden für Firmengründungen zu sein scheinen, belegen zudem die vielfachen Ausgründungsaktivitäten rund um die Lübecker Ernährungsmedizin. „Dabei ist es uns wichtig, das Motto der Universität ‚Im Focus das Leben‘ immer vor Augen zu haben. Wir wollen Ideen fördern, die zum Ziel haben, Erkrankungen zu verhindern oder zumindest besser therapierbar zu machen“, so Prof. Sina.

Allgemeinmedizin: Die Forschungsrichtung des Instituts für Allgemeinmedizin an der Universität zu Lübeck gilt Fragestellungen, die in der hausärztlichen Praxis unmittelbare Relevanz haben. Institutsdirektor Prof. Dr. Jost Steinhäuser und sein 22-köpfiges Team suchen nachhaltige Strategien für eine wohnortnahe allgemeinmedizinische Versorgung im ländlichen Raum, erarbeiten Konzepte für die Primärarztpraxis der Zukunft, erforschen sinnvolle Einsatzmöglichkei-

ten der Telemedizin in diesem Bereich oder prüfen zukunftsweisende hausärztliche Versorgungskonzepte für chronisch erkrankte Patienten.

Prof. Steinhäusers Lehrstuhl für Allgemeinmedizin ist 2014 von der in Kiel ansässigen Damp-Stiftung an der Universität zu Lübeck eingerichtet worden. Diese ebenfalls zunächst auf fünf Jahre angelegte Stiftungsprofessur wurde nach drei Jahren positiv reevaluiert. „Dabei wurden sämtliche Ziele erreicht und so wurde die Stiftungsprofessur 2019 entfristet. Es ist nunmehr ein erfolgreich arbeitendes Institut für Allgemeinmedizin geworden, das aufgrund seiner Publikationen in internationalen wissenschaftlichen Journals und Präsenz auf Kongressen gut sichtbar geworden ist.“ Zu den Erfolgen der hiesigen Forschungsarbeiten zählt, dass bundesweit Kompetenzzentren „Weiterbildung Allgemeinmedizin“ eingerichtet wurden. Diese dienen der Optimierung der Qualität der Aus- und Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin.

„Wir sind hier eines der forschungstärksten Institute für Allgemeinmedizin in Deutschland“, ist sich Prof. Steinhäuser sicher. Inzwischen ist es ihm gelungen, neben den Fördergeldern der Damp-Stiftung zusätzlich rund drei Millionen Euro Drittmittel einzuwerben. Zu den Gebern gehören unter anderem das Bundesministerium für Gesundheit, die Robert Bosch Stiftung, der Versorgungssicherungsfonds des Landes Schleswig-Holstein und das Unternehmen Cisco.

Am klassischen Medizinstudium kritisiert Prof. Steinhäuser die fehlenden Berührungspunkte mit dem Praxismanagement: „Etwa 60 Prozent der Medizinstudenten haben Scheu, sich als Allgemeinmediziner niederzulassen, weil allein das Praxismanagement – aber auch das erforderliche breite medizinische

„Dabei ist es uns wichtig, das Motto der Universität ‚Im Focus das Leben‘ immer vor Augen zu haben.“

Wissen – ihnen Angst machen. Doch um das nicht aussprechen zu müssen, finden sie lieber Gegenargumente wie ‚Ach, auf dem Land fehlt mir das Opernhaus‘.“

Diesen Ängsten und Vorurteilen stellt er sich engagiert entgegen. Was es brauche, seien positive Rollenmodelle und das Erleben der anspruchsvollen hausärztlichen Tätigkeit wie im inzwischen

verpflichtenden Blockpraktikum. „Dort stellen Studierende nämlich plötzlich fest, wie viel medizinisches Wissen und kommunikative Kompetenzen niedergelassene Kollegen Tag für Tag benötigen. Als Institut für Allgemeinmedizin sorgen wir neben einer fundierten klinischen Ausbildung dafür, dass die Studierenden sich selbst und ihren diagnostischen Fähigkeiten vertrauen. Zudem fördern wir ihre Kompetenz im Praxismanagement oder im Abrechnungswesen – denn so etwas ist schließlich kein Bestandteil der Approbationsordnung.“ Ent-Ängstigen und Kompetenzen aufbauen, darin sehen Prof. Steinhäuser und sein Team einen entscheidenden Schlüssel, damit die Tätigkeit als Hausarzt – nicht nur auf dem Land – attraktiv ist.

Die Wirkweise der menschlichen inneren Uhr

Chronobiologie: Der Chronobiologe Prof. Dr. Henrik Oster forscht seit 2011 am interdisziplinären Center of Brain, Behavior and Metabolism (CBBM) an der Wirkweise der inneren Uhr im Menschen und deren Nutzen für die Medizin. Seine Berufung zum Direktor des Instituts für Neurobiologie war zunächst durch die Errichtung einer Lichtenberg-Professur der VolkswagenStiftung möglich geworden.

Im Sommer 2018 konnte diese Stiftungsprofessur für Neurobiologie mit dem Schwerpunkt Chronobiologie dauerhaft erhalten werden, da eine Gemeinschaftsinitiative aus sieben Stiftungen die zeitlich unbegrenzte Finanzierung gesichert hat. Namentlich sind dies der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die VolkswagenStiftung, die Possehl-Stiftung, die Hanseatische Universitätsstiftung, die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, die Jürgen Wessel Stiftung sowie die Friedrich

Bluhme und Else Jebsen-Stiftung. Dank des gebündelten Engagements wurde die Stiftungsprofessur mit einem Grundkapital von vier Millionen Euro ausgestattet. Aufgabe der Universität zu Lübeck ist es, diesen Kapitalstock profitabel zu investieren, um aus den Erträgen die laufenden Kosten decken zu können. Ein solches „Endowment-Modell“ ist weltweit in vie-

len Ländern längst üblich – in Deutschland jedoch ist Prof. Osters „Lichtenberg Endowed Chair“ der erste Stiftungslehrstuhl dieser Art.

„Innere Uhren gibt es in jeder Zelle“, erläutert Prof. Oster. „Diese inneren Taktgeber steuern unter anderem den Schlaf-Wach-Rhythmus des Menschen, seinen Appetit, die Verdauung, die Psyche und

die laufen nun Studien, die versuchen, die Mechanismen auf molekularer Ebene zu verstehen. Daraus wollen die Naturwissenschaftler am Institut für Neurobiologie eines Tages gezielte Behandlungsansätze ableiten.

Eine weitere Forschungsarbeit, die aktuell vom hiesigen Institut geleitet wird, will chronobiologisch ergrün-

„Innere Uhren gibt es in jeder Zelle.“

sogar das Immunsystem.“ Gemeinsam mit seinem Team arbeitet er an grundlegenden Fragen, wie diese Prozesse zustande kommen, welche Gene betroffen sind oder was geschieht, wenn die innere Uhr gestört werden. „All das hat große medizinische Relevanz“, so der 46-jährige Biochemiker.

Es ist bekannt, dass dauerhafte Verschiebungen des Tag-Nacht-Rhythmus, wie sie etwa Flugpersonal oder Schichtarbeiter erleben, gravierende Folgeerkrankungen wie Adipositas, Diabetes Typ 2 oder ein erhöhtes Krebsrisiko nach sich ziehen können. Unter Prof. Osters Re-

den, welchen Einfluss die Stresshormone einer schwangeren Frau einmal auf die Psyche des Kindes haben werden. Entwickelt es im Laufe seines Lebens soziale Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressionen oder Ängste? Dieser Frage geht man in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendmedizin des UKSH und dem Deutschen Frühgeborenen Netzwerk (German Neonatal Network – GNN) nach. „Es ist ein fundamentales Thema, das sich in viele Prozesse, die am Campus Lübeck erforscht werden, hineinzieht“, resümiert Prof. Oster.



Prof. Dr. Jost Steinhäuser



Prof. Dr. Aysegül Tura

Klinik für Augenheilkunde, Leiterin des Labors für Experimentelle Ophthalmologie

„Mit dem Verlust der Sehfunktion ergibt sich für die Betroffenen eine einschneidende Minderung der Lebensqualität. Die altersabhängige Makuladegeneration (AMD), auf die sich meine Forschung fokussiert, ist die häufigste Erblindungsursache und wird mit dem demographischen Wandel der Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten deutlich zunehmen. Die aktuelle AMD-Therapie beschränkt sich auf die Behandlung von Komplikationen. Ich hoffe, mit meiner Forschung ein besseres Verständnis des pathologischen Geschehens bei der AMD zu gewinnen, um neue Therapien zu entwickeln. Die aktuellen Ergebnisse meiner Arbeit weisen darauf hin, dass die Ernährung und insbesondere der Zuckerstoffwechsel eine wesentliche Rolle spielen können. Die Stiftungsprofessur, seit 2019 durch die Novartis Pharma GmbH ermöglicht, schafft mir die nötigen Freiräume, mich auf diese Arbeit zu konzentrieren.“

Prof. Dr. Andreas Schlüter

Generalsekretär des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

„Die erste Lichtenberg-Stiftungsprofessur könnte von Lübeck aus zur Blaupause für ganz Deutschland werden. Mit kapitalbasierten, also dauerhaft finanzierten Stiftungsprofessuren wollen wir Freiräume für die Hochschulen schaffen, um eigenständige Forschungsstrategien zu entwickeln. Sie sollen die Möglichkeit bekommen, herausragende Forscher langfristig an sich zu binden. Und wir wollen sie dabei unterstützen, neue Geldquellen zu erschließen und schrittweise eigenes Vermögen aufzubauen. Damit stär-

ken wir die Unabhängigkeit der Hochschulen und eröffnen ihnen neue Handlungsoptionen.“ Der Stifterverband ist die Gemeinschaftsinitiative von Unternehmen und Stiftungen, die als einzige ganzheitlich in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Innovation berät, vernetzt und fördert. Das Spektrum reicht von der Schule über die Zivilgesellschaft bis zu den Strukturen des Wissenschafts- und Innovationssystems. Dabei verfolgt der Stifterverband ganz unterschiedliche und den



Foto © David Ausserhofer / Stifterverband

jeweiligen Herausforderungen angepasste Handlungsansätze. Dazu gehören Wettbewerbe ebenso wie Förderprogramme, Studien oder Beratungsleistungen.

Björn Engholm

Vorstand der Hanseatischen Universitätsstiftung und Vorsitzender der Alumni, Freunde und Förderer der Universität

„Die Stiftungsprofessur Chronobiologie ist ein großartiges Projekt mit unschätzbaren Erkenntnissen und Nutzen insbesondere für Menschen in der Arbeitswelt! Respekt wiederum den Stiftungen, vor allem den hansestädtischen!“



Foto © Guido Kollmeier



Foto © Juegen Adamek

Hans-Jochen Arndt

Vorsitzender der Jürgen Wessel Stiftung

„Wenn es um die Universität zu Lübeck geht, sind die Lübecker und ihre Stiftungen absolut einer Meinung und stehen an der Seite der Hochschule. Deshalb war es für den Vorstand der Jürgen Wessel Stiftung selbstverständlich, die dauerhafte Professur für Chronobiologie zu unterstützen. Denn die Breite und Tiefe von Forschung und Lehre ist zu sichern und möglichst noch zu vergrößern.“ Die Jürgen Wessel Stiftung hat sofort nach der offiziellen Gründung der Stiftungsuniversität als erste Stiftung 500.000,00 € für das Grundstockvermögen zur Verfügung gestellt. Am 30. November 2006 wurde die Jür-

gen Wessel Stiftung auf der Grundlage des Stiftungsgeschäfts und der Stiftungssatzung vom 18. Oktober 2006 durch das Land Schleswig-Holstein als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Lübeck anerkannt. Stiftungsgründer war der frühere Mitherausgeber und Verleger der Lübecker Nachrichten, Jürgen Wessel. Nach seinem Tod im Dezember 2006 floß sein betriebliches Vermögen in das Grundstockvermögen der Stiftung. Der Stiftungszweck ist die Förderung von „Bildung und Erziehung“, „Wissenschaft und Forschung“, „Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe“ und Förderung der „Heimspflege und der Heimatkunde“.

Dr. Wilhelm Krull

Ehemaliger Generalsekretär der VolkswagenStiftung, heute Managing Director The New Institute Foundation gGmbH in Hamburg



Foto © Philip Bartz

„Die Universität Lübeck und ihr philanthropisches Umfeld haben sich geradezu als idealer Ort erwiesen, um eine kapitalbasierte Stiftungsprofessur zu errichten. Neben dem Stifterverband und der Volkswagen Stiftung haben gleich mehrere Lübecker Stiftungen, allen voran die Possehl-Stiftung, aber auch die Sparkassenstiftung, die Hanseatische Universitätsstiftung, die Jürgen Wessel Stiftung sowie die Friedrich Bluhme und Else Jepsen-Stiftung zum Fundraising der Universität beigetragen. Sie können damit auch zugleich ein Vorbild sein für die gelingende Einwerbung künfti-

ger Lichtenberg-Stiftungsprofessuren.“ Die VolkswagenStiftung gibt der Wissenschaft mit ihren Fördermitteln gezielte Impulse: Die Stiftung fördert ihrem satzungsgemäßen Auftrag entsprechend Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre. Sie entwickelt mit Blick auf zukunftsweisende Forschungsgebiete eigene Förderinitiativen. Besondere Aufmerksamkeit widmet sie dem wissenschaftlichen Nachwuchs sowie der Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern auch jenseits wissenschaftlicher, kultureller und staatlicher Grenzen.

Prof. Dr. Martin Westphal

Chief Medical Officer der Fresenius Kabi AG

„Mit der neuen Stiftungsprofessur für Ernährungsmedizin setzen wir entscheidende Impulse, um aktuelle Behandlungskonzepte mit Mitteln der modernen Forschung zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Das Institut für Ernährungsmedizin am Standort Lübeck ist durch die optimale Verbindung von grundlagenorientierter- und klinischer Forschung im Bereich der Ernährungsmedizin der ideale Partner zum Aufbau einer langfristigen strategischen Partnerschaft für Fresenius Kabi.“

Fresenius Kabi ist ein weltweit tätiges Gesundheitsunternehmen, das lebensnotwendige Medikamente und Medizinprodukte zur Infusion, Transfusion und klinischen Ernährung anbietet. Im Biosimilars-Bereich konzentriert sich Fresenius Kabi auf Produkte mit den Schwerpunkten Autoimmunerkrankungen und Onkologie. Die Produkte und Dienstleistungen des Unternehmens werden in der Therapie und Versorgung von kritisch und chronisch kranken Patienten eingesetzt.



Foto © Matthias Vierheilig

Dr. Niels Bunzen

Stiftungsvorstand der Damp Stiftung



Foto © Damp Stiftung

„Mit der neuen Professur sollte in Lübeck nach internationalem Vorbild ein allgemeinmedizinisches Forschungszentrum mit den Schwerpunkten Versorgungsforschung, Versorgung von chronisch kranken Patienten sowie Aus-, Weiter- und Fortbildungsforschung aufgebaut werden. Die Damp-Stiftung verstand sich hierbei als Initialförderin. Die mittlerweile enge Zusammenarbeit mit den bestehenden Instituten des Zentrums für Bevölkerungsmedizin und Versorgungsforschung, den Kliniken des UKSH sowie mit den Lehrbeauftragten und Lehrpraxen der

Universität im Fach Allgemeinmedizin bestätigt uns in unserer Entscheidung. Das Institut leistet heute einen wichtigen Beitrag, junge Leute für die Allgemeinmedizin zu begeistern, um auch zukünftig eine flächendeckende Versorgung gewährleisten zu können. Darüber hinaus ist es gelungen, ein Forschungsnetzwerk mit überregionaler Strahlkraft zu entwickeln. Wir freuen uns, wie sich aus einer ersten Idee ein Think Tank entwickelt hat, der entscheidende Impulse bei der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens der Zukunft setzt.“

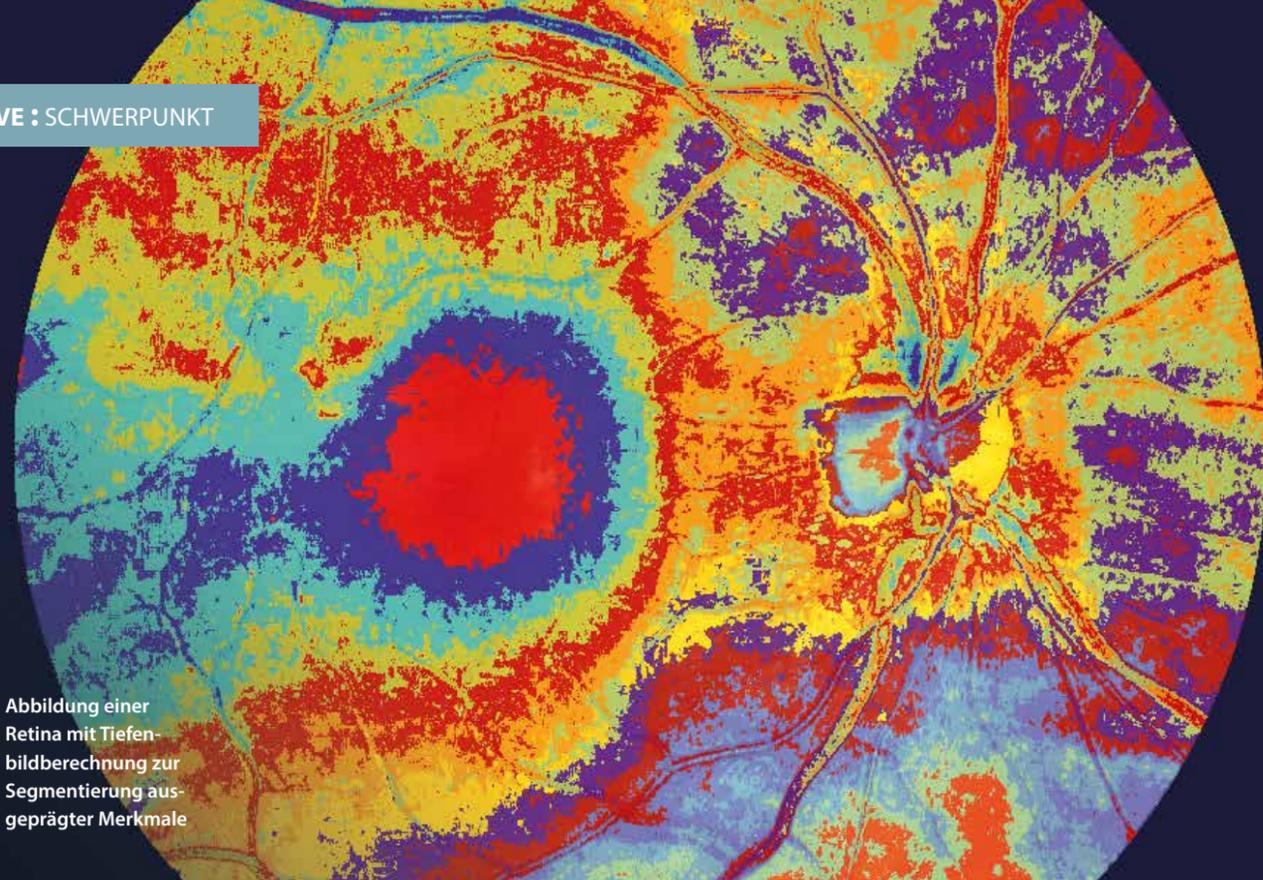


Abbildung einer Retina mit Tiefenbildberechnung zur Segmentierung ausgeprägter Merkmale

Bild © Labor für Medizinische Optik der TH Lübeck

Augenuntersuchung per Smartphone

Im Projekt PASBADIA arbeiten die Technische Hochschule und die Universität zu Lübeck gemeinsam an einem Diagnosetool für Mobilgeräte. Finanziert wird die Forschung durch die Joachim Herz Stiftung.

Von Alessandra Röder

Sie wollen anspruchsvolle Diagnoseverfahren für den menschlichen Augenhintergrund am Smartphone möglich machen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität zu Lübeck und der Technischen Hochschule Lübeck arbeiten derzeit in dem interdisziplinären Projekt PASBADIA an einer Smartphone-basierten Lösung, die mit Hilfe von künstlicher Intelligenz und speziell entwickelten optischen Aufsätzen Screening- und Verlaufsuntersuchungen am Augenhintergrund unterstützen soll. Vor allem Patienten in ländlicheren Regionen würden von der Technik profitieren.

„Spezielle ophthalmologische Diagnosegeräte werden in aller Regel nicht in Hausarztpraxen vorgehalten“, sagt Projektleiter Prof. Dr. Horst Hellbrück von

der TH Lübeck, der auch Zweitmitglied der Universität zu Lübeck am Institut für Telematik ist. Die marktüblichen Geräte seien sehr teuer und groß. Besonders für Praxen auf dem Land rentiert sich die Anschaffung häufig nicht. Die Idee von Prof. Hellbrück und seinen Forschungspartnern Prof. Dr. Jost Steinhäuser (UzL/UKSH), Prof. Dr. Philipp Rostalski (UzL) und Prof. Dr. Mathias Beyerlein (THL): ein bereits weitgehend verfügbares High-Tech-Produkt wie das Smartphone mit der Sensorik und der zugehörigen Software-Intelligenz für eine Augendiagnose zu erweitern.

Mit der neuen Technologie sollen zukünftig auf der Ebene der Allgemeinärzte Untersuchungen am Augenhintergrund leichter als heute durchführbar

sein. „Denn viele Spezialisten sind überlastet, es ist schwer, einen Termin zu bekommen“, erklärt Prof. Hellbrück.

Entlastung für Patienten

Hinweise auf am Augenhintergrund diagnostizierbare Krankheiten könnten mit der neuen Technik bereits in der Hausarztpraxis gefunden werden und so zielgenauer zum Spezialisten überwiesen werden. Zudem könnten Patienten auf dem Land entlastet werden, da sie nicht mehr weite Strecken zurücklegen müssten, um beispielsweise Kontrollen während einer laufenden Behandlung zu erhalten. Die Abkürzung PASBADIA steht daher für „Patientennahe Smartphone-basierte Diagnostik mit lokaler und zen-

traler KI-Plattform für die Primärvorsorgung im ländlichen Raum“. Bis die ersten Geräte in die Praxen kommen, wird allerdings noch einige Zeit vergehen. Die Forschungsarbeit hat gerade erst begonnen.

In den Laboren haben sich Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachrichtungen eingerichtet. „Eine Lösung finden wir nur gemeinsam“, erklärt Prof. Hellbrück. Schließlich muss die Technik, die sonst ein spezielles ophthalmologisches Gerät leistet, nun auf ein kleines Smartphone passen.

Joachim Herz Stiftung fördert mit 1,3 Millionen Euro

Die Kooperation der beiden Hochschulen gehört zu den Aspekten, die die Joachim Herz Stiftung besonders von dem Projekt überzeugt haben. Die Hamburger Stiftung fördert die Forschungsarbeit mit insgesamt 1,3 Millionen Euro für eine Laufzeit von vier Jahren. Seit 2017 vergibt sie Zuwendungen an Projekte in den Bereichen Recht und Medizin. PASBADIA war das erste Projekt, das im Rahmen des dritten Förderschwerpunkts „Ingenieurwissenschaften“ die Unterstützung erhielt, weil es insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs fördert. „Wir haben intensiv nach Möglichkeiten gesucht, in diesem Sektor tätig zu werden“, erklärt der Vorstandsvorsitzende der Joachim Herz Stiftung, Dr. Henneke Lütgerath. Die Stiftung habe daher gezielt den Kontakt nach Lübeck aufgenommen.

Das PASBADIA-Projekt hat neben der institutionsübergreifenden und interdisziplinären Zusammenarbeit auch durch die praxisnahe Forschung im Bereich der Medizintechnik überzeugt. „Für das Problem einer lokalen medizinischen Unterversor-



Prof. Dr. Frank Schwartze, Vizepräsident der TH Lübeck, Prof. Dr. Gabriele Gilllesen-Kaesbach und Dr. Henneke Lütgerath, Vorstandsvorsitzender der Joachim Herz Stiftung (v.l.n.r.), bei der Übergabe des Förderbescheides

gung wird hier eine Lösung vorgestellt – und das mit Hilfe eines mittlerweile alltäglichen Gegenstandes, sagt Dr. Lütgerath. Das sei sowohl aus akademischer als auch aus unternehmerischer Sicht interessant. Denn das Ziel ist letztendlich ein marktreifes Produkt, das die Praxen unterstütze.

Aktuell macht sich Sebastian Hauschild jedoch erst einmal Gedanken, wie Daten für solche Diagnoseverfahren effizient auf dem Smartphone selektiert und verarbeitet werden können. Der 28-Jährige ist in dem Projekt für die Speicherung und Erfassung der Bilddaten verantwortlich. Hauschild hat an der TH Elektrotechnik und Informatik studiert und gehört zu den vier Doktoranden, die in dem Projekt promovieren. Bereits in seinem Studium hat er sich auf Medizintechnik spezialisiert. Neben dem fachlichen Interesse hat

er aber auch eine persönliche Motivation: „Ich habe Großeltern, die auf dem Land leben, und möchte, dass die medizinische Versorgung dort verbessert wird, weil ich den Bedarf sehe“, erklärt Hauschild.

PASBADIA ist das erste gemeinsame, interdisziplinäre Forschungsvorhaben zur Nachwuchsförderung des Kompetenzzentrums für Medizintechnik (TANDEM) der beiden Hochschulen sowie des universitären Center for Open Innovation in Connected Health (COPICOH) auf dem BioMedTec Wissenschaftscampus in Lübeck.

Universität und TH arbeiten zusammen

„COPICOH steht mit seinem Fokus ‚Vernetzte Gesundheit‘ für die Entwicklung, Evaluation und Implementierung vernetzter Mensch-Technik-Systeme zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung“, erklärt Prof. Dr. Andreas Schrader, der COPICOH-Vorstandssprecher. „Wir freuen uns insbesondere, das Thema durch neue Mitglieder aus der Technischen Hochschule mit weiteren Kompetenzen stärken zu können.“ Von beiden Lübecker Hochschulen wirken dabei jeweils zwei Institute mit: Das Kompetenzzentrum CoSA und das Labor für Medizinische Optik der TH sowie das Institut für Medizinische Elektrotechnik und das Institut für Allgemeinmedizin der Universität.

Die vier Doktorandinnen und Doktoranden lernen durch die Promotion im Projekt PASBADIA somit auch die



Prof. Horst Hellbrück, Jennifer Nagursky und Sebastian Hauschild (v.l.) arbeiten für das PASBADIA-Projekt, in dem optische Aufsätze für das Smartphone entwickelt werden, um mit Hilfe von künstlicher Intelligenz Untersuchungen am Augenhintergrund zu ermöglichen.

Foto © Hannes Lintschmig

Foto © Luca Förtscher / THL

Zusammenarbeit und Abstimmung mit anderen Fachbereichen kennen. „Ich bin sehr gespannt zu sehen, wie die verschiedenen Stellen am Ende ihre Ergebnisse zusammenführen, sodass eine Gesamtlösung zum Wohle der Patienten entsteht“, sagt beispielsweise Larisa Wewetzer, Doktorandin am Institut für Allgemeinmedizin.

Interessierte können sich beteiligen

Dafür ist nicht zuletzt auch eine gute Kommunikation wichtig. „Wir wollen in den fachlichen Diskurs mit allen Projektbeteiligten kommen“, sagt Projektleiter Hellbrück. Darüber hinaus können sich campusweit Interessierte an dem Projekt beteiligen. Dafür werden bald Workshops und Seminare angeboten. Zudem unterstützen auch Masterstudierende das Projekt. „Durch den Austausch mit verschiedenen Experten wollen wir in neue Richtungen denken und so die bestmögliche Lösung finden“, erklärt Prof. Hellbrück. Mit dieser Form der Ausweitung des Projekts kommen die Hochschulen auch dem expliziten Wunsch der Joachim Herz Stiftung nach.

Über den Fortschritt des Forschungsvorhabens wird Projektmanagerin Jennifer Nagursky die Stiftung in monatlichen Berichten informieren. „In der Halbzeit werden wir zudem unsere bis dahin gewonnenen Forschungsergebnisse präsentieren“, sagt Nagursky.

Beide Seiten sind auch an einer Ausweitung der Zusammenarbeit interessiert. „Ich glaube, dass es in Lübeck ein ungewöhnliches Kompetenzcluster im Bereich Medizintechnik gibt“, sagt Dr. Lütgerath. Die Stiftung wolle auf jeden Fall den Kontakt mit den beiden Hochschulen in Lübeck erhalten. „Im Grunde wollen wir ihn noch ausbauen“, ergänzt er. Die Präsidentin der Universität zu Lübeck, Prof. Gabriele Gillissen-Kaesbach, lobt: „Die Joachim Herz Stiftung ist ein Impulsgeber für den Wissenschaftsstandort.“

Wenn die Smartphones in die Praxen kommen, profitieren viele Seiten: Die Wissenschaftler, die Unternehmen, Ärztinnen und Ärzte sowie nicht zuletzt die Patientinnen und Patienten.

Dr. Henneke Lütgerath

Vorstandsvorsitzender der Joachim Herz Stiftung

Die Joachim Herz Stiftung fördert Bildung, Wissenschaft und Forschung in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften sowie die Persönlichkeitsbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In diesen drei Bereichen fördert sie auch kleine und innovative Projekte Dritter. Seit 2017 unterstützt die Stiftung zudem Forschungsprojekte in den Themenfeldern Medizin, Recht und Ingenieurwissenschaften. „Auf das Lübecker Forschungsprojekt sind wir aufmerksam geworden, weil es an der Schnittstelle zwischen Ingenieurwissenschaften und Medizin angesiedelt ist. Außerdem ist die enge Zusammenarbeit von Universität, Technischer Hochschule und Industrie sehr unterstützenswert, weil viel mehr wissenschaftliches Know-how in marktreife Produkte überführt werden muss, wenn Deutschland Innovations-



Foto © Andreas Klingberg / Joachim Herz Stiftung

land bleiben will.“ PASBADIA ist das erste im Rahmen des neuen Förderschwerpunkts „Ingenieurwissenschaften“ der Joachim Herz Stiftung in Schleswig-Holstein geförderte Projekt.

Christian Korff

Vertriebsdirektor Internationale Großkunden bei Cisco Deutschland, Mitglied der Geschäftsleitung

„Die Kooperation zwischen der Universität zu Lübeck und Cisco geht weit über die technische Zusammenarbeit hinaus. Mit unseren Erfahrungen und Lösungen der Digitalisierung helfen wir dabei, dass Menschen möglichst lange gesund und selbstbestimmt leben können.“

Cisco ist Weltmarktführer in den Bereichen Netzwerk- und Internettechnologie mit Hauptsitz in San José (Kalifornien). Cisco ist Mitgründer von COPICOH – der zukunftsweisenden Innovations- und Dienstleistungsplattform für neueste Entwicklungen im Gesundheitswesen an der Universität zu Lübeck (Center for Open Innovation in Connected Health). Die interdisziplinäre Forschungs- und Technologieallianz versteht sich als grundsätzlich offenes Kooperationsnetzwerk. Der Kompass von COPICOH ist ein beim Patienten ansetzendes Verständnis des Gesundheitswesens – bei breiter Beteiligung von Kliniken, Praxen, Ärzten, Krankenkassen, der Pharma-



Foto © Alexander Klebe

und Medizingeräteindustrie sowie aller Anbieter von Dienstleistungen im Gesundheitssektor. Cisco unterstützt den Aufbau der Plattform-Infrastruktur und die Projekte seit der Startphase. Beteiligt sind auch Einrichtungen des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein auf dem Campus Lübeck.

Grafik © Alexandra Klenke-Struve



Thomas-Fredenhagen-Preis der Kaufmannschaft zu Lübeck

Von Martina Galler

Dank des Engagements der Professor Hans-Heinrich Otte-Stiftung wird an der Universität zu Lübeck seit 2016 der mit 10.000 Euro dotierte Thomas-Fredenhagen Preis der Kaufmannschaft zu Lübeck verliehen. Die Universität zu Lübeck schätzt sich sehr glücklich, dass der Stifter sein Engagement bis 2023 fortsetzen wird. Gemeinsam mit der Kaufmannschaft zu Lübeck wird der Preis jährlich für besondere Leistungen und Aktivitäten im Bereich des Technologietransfers ausgeschrieben und für bedeutende Schutzrechtsentwicklungen oder nachhaltig etablierte Wirtschaftskooperationen verliehen. Der Preis richtet sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität zu Lübeck und des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein Campus Lübeck. Die Verleihung des Preises findet im feierlichen Rahmen des Jahresempfangs der Universität zu Lübeck statt.

Namensgeber des Preises ist Thomas Fredenhagen (* 25. Oktober 1627 in Lübeck; † 20. April 1709 ebd.). Er gehörte zu den Kaufleuten, die im 17. Jahrhundert Lübecks Wirtschaft belebten und im Außenhandel mutig neue Wege einschlugen.

Der Stifter, Prof. Hans-Heinrich Otte (1926-2020) hat die Geschicke der heutigen BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft entscheidend mitbestimmt und sie zu einer weltumspannenden Wirtschaftsprüfungsgesellschaft entwickelt, die 2020 ihr 100-jähriges Jubiläum feiert. Sein Engagement galt auch seiner Geburtsstadt Lübeck, für die er sich in vielfältiger Form für den Wiederaufbau der durch Bomben zerstörten Stadt stark gemacht hat. Für sein vielseitiges Engagement erhielt Otte 2006 den Ehrentitel „Professor“, eine der höchsten Auszeichnungen des Landes Schleswig-Holstein.

Die Kaufmannschaft zu Lübeck ist die Vereinigung von Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Führungskräften aus der Region, die in Wirtschaft und Gesellschaft leitend tätig sind und die Ziele der Kaufmannschaft unterstützen.

Die Preisträger der vergangenen Jahre sind

- 2016** Institut für Biomedizinische Optik – Prof. Dr. Alfred Vogel
- 2017** Institut für Medizintechnik – Prof. Dr. Thorsten M. Buzug
- 2018** Institut für Neuro- und Bioinformatik – Prof. Dr. Thomas Martinetz und Prof. Dr. Erhard Barth
- 2019** Institut für Biomedizinische Optik – Prof. Dr. Gereon Hüttmann und Institut für Robotik und Kognitive Systeme – Prof. Dr. Floris Ernst (Nachwuchspreis)

www.uni-luebeck.de/technologietransfer



ALUMNI, FREUNDE UND FÖRDERER
UNIVERSITÄT ZU LÜBECK

Gemeinsam
lernen.
forschen.
fördern.



IM FOCUS DAS LEBEN

Gestaltung © Alexandra Klenke-Struve, Foto © Guido Kollmeier



Das Propädeutikum – Projekt „Zukunft gestalten“

Bisher konnten sich nur Geflüchtete und internationale Studierende auf Vorbereitungskurse im Propädeutikum bewerben. Dank der Unterstützung der Lübecker Stiftungen konnte das Angebot nun auch für Studieninteressierte aus Deutschland geöffnet werden.

Von Alessandra Röder

Mit starker Förderung der Lübecker Stiftungen weitet die Universität zu Lübeck ihr Propädeutikum aus. Seit dem Sommersemester 2020 können sich nicht nur Geflüchtete und internationale Studierende, sondern auch deutsche Abiturientinnen und Abiturienten sowie Erstsemester mit Startschwierigkeiten auf die Studi-

envorbereitungskurse in dem Projekt „Zukunft gestalten“ bewerben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen neben einer fachlichen Vorbereitung und Beratung auch interkulturelle Kompetenzen vermittelt.

„Wir glauben, dass das Potenzial dieses Programms auch für deutsche Studieninteressierte geeignet ist“, sagt Universitäts-

präsidentin, Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach. Das Angebot steht daher nun Bewerberinnen und Bewerbern mit Abitur aus ganz Deutschland offen. Damit reagieren die Universität und die Lübecker Stiftungen auf die zunehmende Kritik vieler Hochschulen, die Abiturientinnen und Abiturienten seien nicht ausreichend auf ein Studium vorbereitet.

Starkes Engagement für das Propädeutikum (v.l.n.r.):

Prof. Enno Hartmann, Lars Schöning, Prof. Klaus-Peter Wolf-Regett, Dr. Sabine Voigt, Präses Hartmut Richter, Kathrin Ostertag, Michael Haukohl, Prof. Gabriele Gillissen-Kaesbach, Frank Schumacher, Hans-Jochen Arndt, Christian Diemer, Ernst Syring, Egon Biank und Prof. Norbert Tautz

„Auch die erschreckenden Ergebnisse der PISA-Studie zeigen die Probleme“, sagt die zuständige Dezernatsleiterin Dr. Sabine Voigt. Zudem seien die Erstsemester aufgrund der verkürzten Schulzeit jünger. „Im ersten Fachsemester stürzt dann alles auf sie ein; mit dem Propädeutikum wird der Übergang sanfter“, erklärt Dr. Voigt.

Stiftungen fördern mit einer halben Million Euro

Ermöglicht wird die Erweiterung des Angebotes durch die Unterstützung der Friedrich Bluhme und Else Jepsen-Stiftung, der Gemeinnützigen Spar-

kassenstiftung zu Lübeck, der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck, der Kaufmannschaft zu Lübeck, der Men-

„Es war viel Arbeit, aber auch eine gute Vorbereitung für die Uni.“

toren für Unternehmen in Schleswig-Holstein, der Parcham'schen Stiftung zu Lübeck, der Possehl-Stiftung, des Lübecker Bezirksvereins im Verein Deutscher Ingenieure und den Wessel Stiftungen. Die Fördersumme liegt insgesamt bei einer halben Million Euro für eine Laufzeit von drei Jahren. „Wir ha-

ben das Projekt im Wesentlichen aus dem Blickwinkel der jungen Menschen betrachtet: Sie finden durch das Ange-

bot eine bessere Orientierung für ihre lebensbestimmende Entscheidung der Studien- und Berufswahl, werden auf die fachlichen Anforderungen vorbereitet und anschließend im Studienverlauf unterstützt“, sagt der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Possehl-Stiftung, Prof. Dr. Klaus-Peter Wolf-Regett.

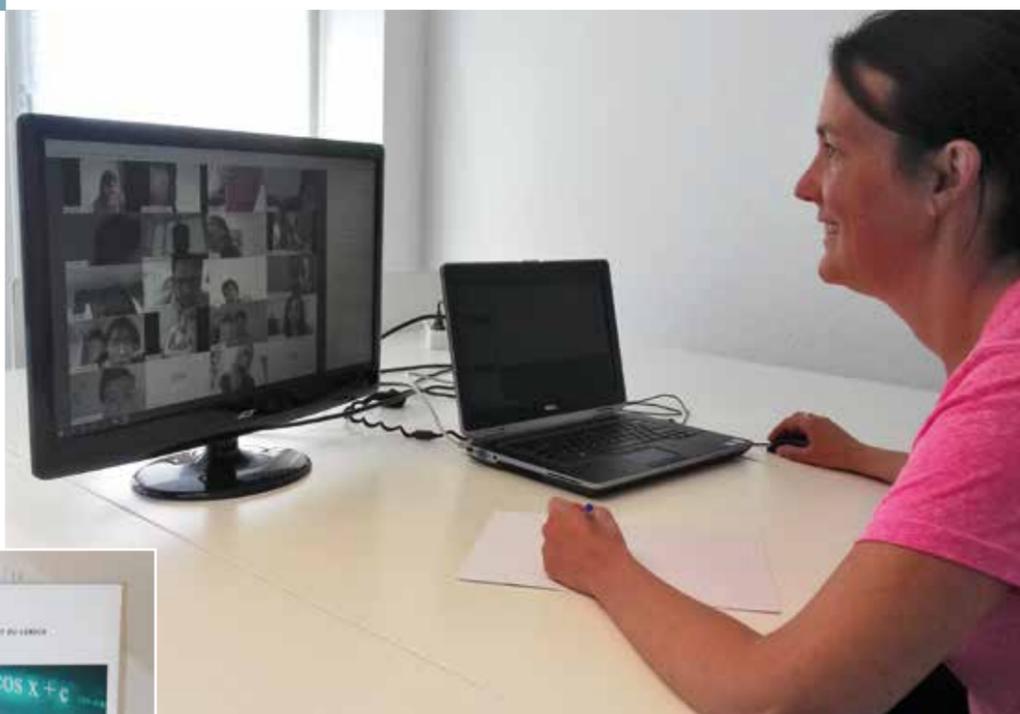


Foto © Matthias Holzsum

Coronabedingt fanden die meistens Kurse des Sommersemesters im Virtual Classroom statt. Die Dozentin Dr. Anna Tomhardt ist Biologie- und Chemielehrerin und befindet sich gerade per webex im Online-Unterricht.



Foto © Alexandra Klenke-Struve
Projektkoordinator Matthias Holzsum

Der erste Jahrgang begann bereits am 3. März 2020. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten von Masterstudierenden der Universität Lübeck Unterricht in den MINT-Fächern Mathematik, Physik, Biologie, Chemie und Informatik. Dabei können die Studieninteressierten ihren Fokus auf eine ihrem Studienwunsch entsprechende Richtung legen. Hinzu kommen eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten sowie Englischkurse. Das Konzept bleibt somit ähnlich wie bei den Vorbereitungskursen für Geflüchtete, die seit dem Sommersemester 2016 angeboten werden. „Wir überarbeiten unsere Struktur flexibel durch Praxiserfahrungen und die Rückmeldun-

gen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer“, erklärt Dr. Voigt.

Schulung in interkultureller Kompetenz

Der Erfolg bestätigt diese Vorgehensweise: 92 junge Menschen haben das Angebot des internationalen Propädeutikums bisher wahrgenommen. Davon haben 64 ein Hochschulstudium und fünf eine Ausbildung begonnen. „Neben der fachlichen und sprachlichen Vorbereitung bieten wir aber auch eine gesellschaftliche Vorbereitung“, sagt Projektkoordinator Matthias Holzsum vom International Office. Denn neben dem Unterricht gibt es auch Gespräche über Kultur, Geschichte und Politik. Zudem werden Exkursionen beispielsweise ins Willy-Brandt-Haus oder gemeinsame Aktivitäten mit Studierenden organisiert. Auch diese Elemente sollen bei der Ausweitung beibehalten werden. „Wir verstehen das Propädeutikum als Orientierungs- und fachspezifischen Qualifizierungsbaustein, der im Zusammenspiel mit dem bereits vorhandenen Integrationsprogramm auch eine interkulturelle Komponente ausweist, die sowohl sozial- als auch gesellschaftspolitisch eine nicht

unerhebliche Rolle spielt“, sagt Dr. Voigt.

Auch für Jomana Alsaoud, Omid Shojaie und Juan Ali war das internationale Propädeutikum eine große Hilfe. „Ich wurde in so viele Richtungen vorbereitet“, sagt Alsaoud. Die 24-Jährige hat nach dem Propädeutikum ein Studium in Molecular Life Science begonnen. Für die Syrerin ist das ihr Traumstudium. „Ich bin einfach fasziniert davon, wie der Körper funktioniert“, sagt sie. Shojaie ist für die Studienvorbereitungskurse in Lübeck extra von Bayern hergezogen. Er hatte recherchiert, dass es hier die Möglichkeit gibt, IT-Sicherheit zu studieren. Im Iran hatte er ein Studium als Bauingenieur begonnen, sich aber bereits auch viele Kenntnisse im IT-Bereich angeeignet. „Durch die Digitalisierung ist das ein Bereich mit Zukunft. Außerdem habe ich mich schon als Kind für Computer interessiert“, sagt der 31-Jährige. Der 30-jährige Ali stammt aus Syrien und hat nach den Vorbereitungskursen ebenfalls ein Informatikstudium begonnen.

Wie eine kleine Familie

Die Atmosphäre im Propädeutikum beschreiben alle drei als „kleine Familie“.

„Wir haben viel gelacht, und die Lehrkräfte waren sehr hilfsbereit“, erzählt Ali. Trotzdem habe er gelernt, mit Zeitdruck umzugehen. „Es war viel Arbeit, aber auch eine gute Vorbereitung auf die Uni“, ergänzt Alsaoud. Schließlich hatten sie täglich von 8.30 Uhr bis 17.30 Uhr Unterricht. Alsaoud haben besonders die Diskussionen über Kultur und soziale Themen interessiert. „Wir haben über landestypische Begrüßungen oder das Kopftuch gesprochen. Ich konnte mir interkulturelle Kompetenzen aneignen“, erzählt sie. Begeistert berichten die drei von den Ausflügen in den Kletterpark oder den Escape Room. „Ich wollte, dass die Zeit gar nicht zu Ende geht“, sagt Ali.

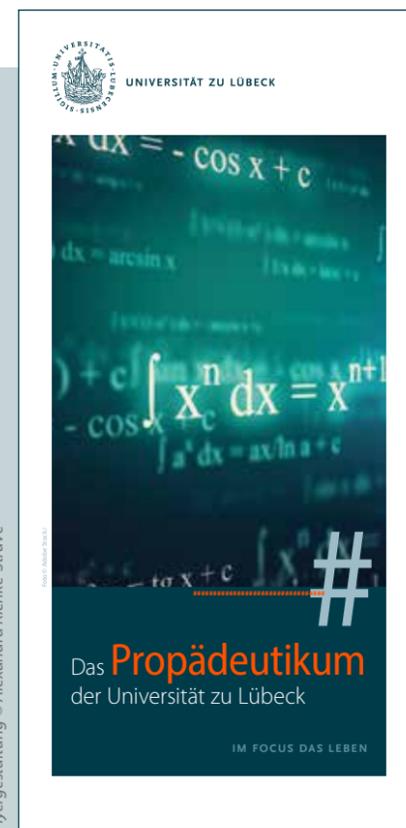
Auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die am Ende dieser Zeit herausfinden, dass ein Studium doch nichts für sie ist, bietet das Propädeutikum berufliche Perspektiven: Sie haben die Möglichkeit, sich im Rahmen der Vorbereitungskurse über Berufsausbildungen zu informieren, ein Angebot, dass die Partner unterstützen. „Die Wirt-

schaft möchte Interessenten bereits in der Rekrutierungsphase für das Propädeutikum umfassend über eine duale Ausbildung und die höhere Berufsbildung als mögliche Alternativen zum Studium informieren“, sagt Lars Schöning, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck. Und der Präsides der Kaufmannschaft zu Lübeck, Hartmut Richter, erklärt: „Wir müssen neue Ansätze ausprobieren, um Fachkräfte für unseren Wirtschaftsstandort zu gewinnen und zu halten. Dabei müssen wir um jeden einzelnen kämpfen und dürfen keinen zurücklassen.“

Doch Ali und Alsaoud wollen selbstverständlich ihr Studium an der Universität fortsetzen. Shojaie hat seine Vorbereitungskurse vor kurzem abgeschlossen und bewirbt sich um einen Studienplatz. Die drei haben große Pläne für die Zukunft: Nach dem Bachelor noch den Master machen oder schnell ins Berufsleben starten. „Es ist hart, aber ich will es unbedingt schaffen“, sagt Alsaoud.

DIE AUTORIN

Alessandra Röder, die Autorin dieses Artikels, arbeitet als freie Journalistin aus Lübeck und Berlin. An diesem Thema interessierte sie besonders, mit jungen Menschen zu sprechen, die trotz Herausforderungen für ihre Zukunftsträume kämpfen, und das Projekt kennenzulernen, das sie dabei unterstützt.



Flyergestaltung © Alexandra Klenke-Struve

Das Propädeutikum

Midya Alo aus Syrien hat sich am Propädeutikum der Universität auf ihr Studium der Medizinischen Ingenieurwissenschaft vorbereitet. „Wenn ich an meine Zukunft denke, dann sehe ich eine Frau, die ganz mutig ist, eine Ingenieurin, die alles selbst geschafft hat und die auch anderen helfen kann“, sagt sie in einem Video, in dem sie über ihre Lebenssituation und ihr Studium berichtet. Das Video wurde in der virtuellen Themenwoche „Vier Jahre Hochschulprogramme für Flüchtlinge – Erfolge, Perspektiven und neue Herausforderungen“ gezeigt, die der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) vom 16. – 18. Juni 2020 durchführte.

[https://www.daad.de/de/infos-services-fuer-hochschulen/expertise-zu-themen-laendern-regionen/fluechtlinge-an-](https://www.daad.de/de/infos-services-fuer-hochschulen/expertise-zu-themen-laendern-regionen/fluechtlinge-an)



Film © DAAD
Film über Midya Alo, Universität zu Lübeck

Ihre Ansprechpartner:
Matthias Holzsum, (Posthof, 4. Obergeschoss),
Schüsselbuden 30-32, 23552 Lübeck
Telefon 0451 7098 4033
matthias.holzsum@uni-luebeck.de
für Studienberatung:
Dr. Sabine Voigt, (Uni-Campus, Haus 2)
Ratzburger Allee 160, 23562 Lübeck
Telefon 0451 3101 1250
sabine.voigt@uni-luebeck.de

Hartmut Richter

Präses der Kaufmannschaft zu Lübeck

„Wir müssen neue Ansätze ausprobieren, um Fachkräfte für unseren Wirtschaftsstandort zu gewinnen und zu halten. Dabei müssen wir um jeden einzelnen kämpfen und dürfen keinen zurücklassen!“



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Prof. Dr. Klaus-Peter Wolf-Regett

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Possehl-Stiftung

„Die Vorstandsmitglieder der Possehl-Stiftung haben das Projekt ‚Zukunft gestalten‘ im Wesentlichen aus dem Blickwinkel der jungen Menschen, den zukünftigen Studierenden betrachtet: Sie finden durch das Angebot der Universität im Vorfeld des Studiums eine bessere Orientierung für ihre lebensbestimmende Entscheidung ‚Welches Studium, welches Berufsbild ist das richtige für mich?‘; sie werden auf die fachlichen Studienanforderungen durch einen ergänzenden Unterricht zwischen ihrem Schulabschluss und dem Studienbeginn

vorbereitet; sie werden anschließend im Studienverlauf, sofern sie Hilfe benötigen, durch vertiefende Übungen unterstützt. Diese drei Elemente des Gesamtpaketes sichern die jungen Menschen auf ihrem Weg durch ihr Studium oder ihre Ausbildung ab, sie sind selbstwirksam und können in ihrem späteren Berufsleben erfolgreich sein. Mit der Förderung verbindet die Possehl-Stiftung den Wunsch, dass derartige Zusatzangebote später zum Bestandteil der Regelfinanzierung im Hochschulhaushalt werden.“



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Lars Schöning

Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck

„Die Wirtschaft möchte Interessenten bereits in der Rekrutierungsphase für das Propädeutikum umfassend über eine duale Ausbildung und die höhere Berufsbildung als mögliche Alternativen zum Studium informieren. Ergänzend dazu engagiert sich die IHK gemeinsam mit den Hochschulen mit einem Beratungsangebot im Gründer-Cube und beim Karrieretag, um allen Studenten umfangreiche Informationen über die Möglichkeiten der Ausbildung an Hochschulen und in Unternehmen zu bieten.“



Foto © Olaf Malzahn / IHK zu Lübeck

Frank Schumacher

Vorstandsvorsitzender der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck

„Die wirtschaftliche Bedeutung der MINT-Fächer ist sehr hoch, der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften steigt von Jahr zu Jahr. Es ist daher wünschenswert, wenn sich möglichst viele Schülerinnen und Schüler für diese Studienrichtung entscheiden und einen erfolgreichen Abschluss schaffen. Das Propädeutikum ist dafür ein erster wich-

tiger Baustein. Elementare Mathematik- oder auch Informatikkenntnisse können wiederholt und vertieft werden – Bedenken werden zerstreut, Studienwünsche gefestigt. Das Propädeutikum ist eine tolle Sache, um junge Menschen auf ihrem Weg zu unterstützen und den Studieneinstieg zu erleichtern.“



Foto © Sparkasse zu Lübeck AG



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Ernst Syring

Vorstandsvorsitzender der Friedrich Bluhme und Else Jepsen-Stiftung

„Die Friedrich Bluhme und Else Jepsen-Stiftung ist davon überzeugt, dass Studienvorbereitungskurse für alle Studieninteressierten an der Universität zu Lübeck ein sinnvolles und wirksames Instrument darstellen, um die Voraussetzungen für die Aufnahme und einen erfolgreichen Studienabschluss zu fördern.“

Kathrin Ostertag

Erste Vorsitzende des Lübecker Bezirksverein im Verein Deutscher Ingenieure

„Für die zukünftigen Herausforderungen der Menschheit im Bereich Klimaschutz oder im Umgang mit den natürlichen Ressourcen sind technologische Innovationen unverzichtbar. Der VDI Bezirksvereins Lübeck möchte mit der Unterstützung des Propädeutikums an der Universität zu Lübeck mithelfen, für die Zukunft genügend technische Fachkräfte – gern auch Ingenieure – für die Entwicklung der nötigen technischen Innovationen auszubilden.“



Foto © IHK zu Lübeck



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Michael Haukohl

Verwaltender Vorsteher der Parcham'sche Stiftung zu Lübeck

„Die überzeugenden Ergebnisse der Studienvorbereitungskurse für Migrantinnen und Migranten zwingen förmlich dazu, das Propädeutikum allen Studieninteressierten anzubieten. Daher hat die Parcham'sche Stiftung ihren Anteil zur Anschubfinanzierung beigetragen in der Hoffnung, dass das Land Schleswig-Holstein das Projekt danach dauerhaft finanzieren wird.“



Foto © Matthias Francke

Priv.-Doz. Dr. Amir Madany Mamlouk

Chatbot „Melinda“ entwickelt Empathie

Studierende erleben beim digitalen Lernen bisweilen Stress und Frust. Helfen könnte ein Online-Assistent, der erkennt, wenn die Lernenden menschliche Hilfe brauchen. Diesen empathischen Chatbot entwickelt der Neuroinformatiker Dr. Amir Madany Mamlouk an der Universität mit Unterstützung des Stifterverbandes und der Reinhard Frank-Stiftung.

Von Joachim Welding

„Melinda“ beginnt den Chat scheinbar mit Smalltalk: „Wie geht’s dir?“ Die digitale Assistentin, die auf dem Bildschirm aufplopt, möchte mit ihrem Gegenüber wie eine Freundin reden. „Man merkt nicht, dass man mit einem Roboter chattet“, hat Kathrin Riech festgestellt. Die Studentin im 2. Semester des Master-Studiengangs Medizinische Informatik hat das

neue Online-Assistenzsystem bereits am Institut für Neuro- und Bioinformatik mit anderen Probanden getestet. „Als studentische Hilfskraft durfte ich auch eine Zeit lang an der Weiterentwicklung mitwirken“, berichtet die 23-Jährige. Dass der Chatbot bisweilen Humor entwickelt, helfe Vertrauen aufzubauen: „Unternimmst du jetzt im Sommer viel draußen?“, fragt „Melinda“, und Kathrin Riech erwidert:

„Ja, mit Freunden am See. Willst du mitkommen?“ Der Chatbot reagiert selbstironisch: „Ich würde gern schwimmen gehen, aber meine Elektronik macht das nicht mit.“

Mehr als digitaler Smalltalk

Natürlich geht es Dr. Amir Madany im Chatbot-Forschungsprojekt um mehr als

digitalen Smalltalk: „E-Learning wird zukünftig die Seminare und Vorlesungen an den Hochschulen immer häufiger ergänzen. Doch je eigenständiger die Studierenden online arbeiten, desto wichtiger wird es, dass sie auch online betreut werden“, erklärt der 45-Jährige, der als Privatdozent an der Uni Lübeck unter-

kommunizieren – wenn es beispielsweise darum geht, Krebskranken schlechte Nachrichten zu überbringen. Unterstützt wird das gemeinsame Forschungsprojekt vom Stifterverband und von der Reinhard Frank-Stiftung in Hamburg.

Im Rahmen des Digital Learning Transfer Fellowships haben die Stiftun-

Förderer nicht nur inhaltlich überzeugt. Auch die Kooperation zweier Hochschulen und unterschiedlicher Disziplinen sei ein wichtiger Aspekt bei der Auswahl des Projektes gewesen. „Zudem hat uns das innovative und unter sozialen Gesichtspunkten relevante Thema überzeugt“, betont Delvos. Damit sich die Forscher aller geförderten Projekte austauschen konnten, trafen sie sich mehrmals in Berlin. „Zwischenstände haben die beteiligten Fellows online auf der Internetseite des Stifterverbandes miteinander geteilt.“ Zum Abschluss der Förderphase im September 2018 präsentierten sie ihre Ergebnisse auf der Themenwoche des Hochschulforums Digitalisierung in Workshops und Vorträgen einem breiten Publikum.

Ein gemeinsames Chatbot-Projekt

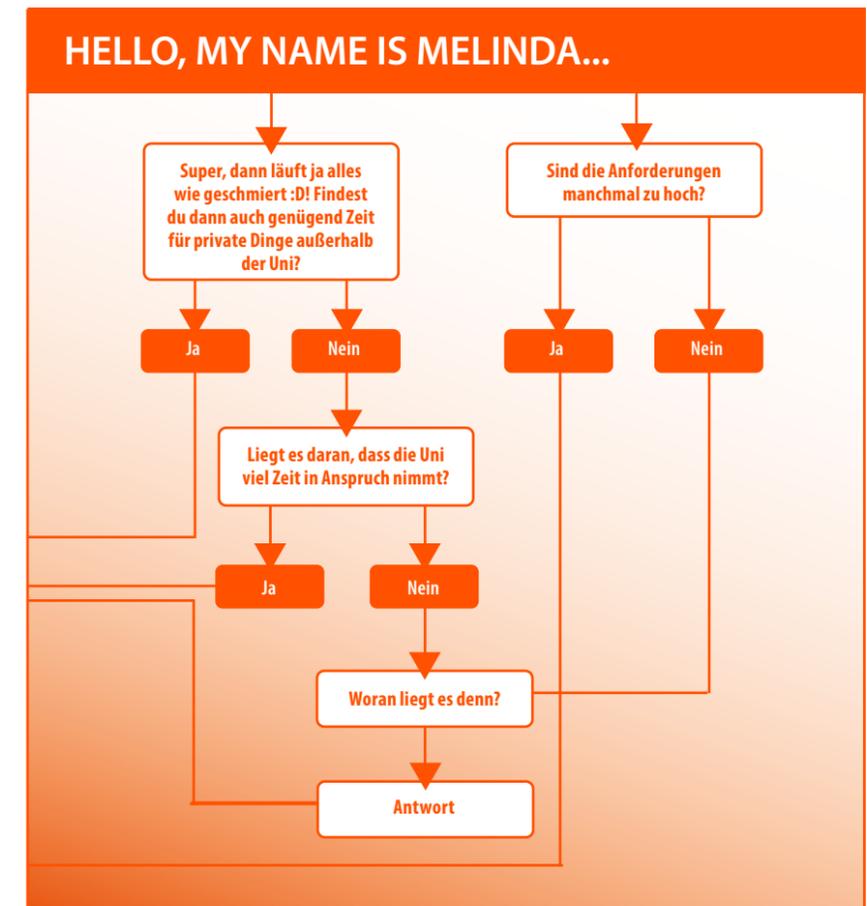
Dank des Stifterverbandes hat Dr. Madany Kontakt zu seiner Tübinger Kollegin bekommen. „Über das Exzellenznetzwerk für Innovationen in der Hochschullehre haben wir uns kennen-

richtet und forscht. Das Problem: Wenn ein Lehrender große E-Learning-Gruppen betreut, kann er nicht mehr jeden Studierenden im Blick haben.

So innovativ moderne E-Learning-Plattformen auch sind: Der Dozierende bekommt nicht mit, wenn Teilnehmer gestresst werden. Etwa, weil der Lernstoff speziell in den anspruchsvollen MINT-Fächern zu komplex wird und vielleicht noch private Probleme hinzukommen. „Das kann junge Leute, insbesondere Erstsemester, die gerade von zuhause ausgezogen sind, demotivieren oder schlimmstenfalls in eine Depression abrutschen lassen“, weiß Dr. Madany aus Umfragen unter den Studierenden der Lübecker Uni. Deshalb entwickelte der Experte für Künstliche Intelligenz das Konzept eines empathischen Chatbots, der bei der Arbeit am Computer für die Lernenden rund um die Uhr als Ansprechpartner verfügbar ist.

Rechtzeitig Hilfen organisieren

Damit ließen sich psychische und soziale Probleme bei Studierenden zeitnah erkennen und entsprechende Hilfen organisieren. Davon ist der Neuro- und Bioinformatiker Dr. Madany überzeugt, der in einer Forschungsk Kooperation mit der Oberärztin Dr. Anne Herrmann-Werner von der Abteilung für psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Uniklinik Tübingen an dem Thema arbeitet. Seit 2017 ergänzen sie sich in der Entwicklung von Chatbots, die empathisch kommunizieren können. Während in Lübeck an der technischen Seite des Lernbegleiter-Bots mit dem Arbeitsnamen „Melinda“ gearbeitet wird, untersuchen die Tübinger, wie empathisches Gesprächsverhalten für einen Therapieassistenten aussehen sollte. Medizinstudenten lernen dort ebenfalls, in simulierten Gesprächssituationen mit Patienten einfühlsam zu



gelernt. So entstand die Idee für das gemeinsame Chatbot-Projekt“, erzählt der Lübecker. Der Austausch sei überaus produktiv, denn über das Netzwerk lernen die Forscher auch andere Projekte kennen, die sich um digitale Lehre kümmern. „Die Förderung der beiden Stiftungen halte ich auch deswegen für sehr sinnvoll. Gut finde ich zudem, dass sich die Vertreter der Stiftungen bei den Netzwerktreffen engagiert einbringen.“

Und wie stellt sich „Melinda“ im Praxiseinsatz an? Die ersten studentischen Probanden haben mit dem Chatbot gute Erfahrungen gemacht, erläutert Dr. Madany. „Die Studierenden können sich vorstellen, „Melinda“ auch persönliche Dinge anzuvertrauen.“ Aber mit einer Maschine reden – geht das überhaupt? „Das ist vergleichbar mit einer Bahnfahrt, bei der ich einen netten Menschen treffe, den ich nie wiedersehen werde. Wenn ich mit diesem Fremden ins Gespräch komme, fällt es oft viel leichter, ihm etwas Privates anzuvertrauen. Und so verhält es sich auch mit unserem Chatbot, wenn er glaubwürdig Empathie einbringen kann.“

Sinn des digitalen Assistenten sei es schließlich, Kontakt herzustellen, um professionelle Hilfe zu geben. „Die Gesprächsstrategie basiert auf klinisch erprobten Fragebögen. Anhand bestimmter Antworten kann das System erkennen, ob die Work-Life-Balance eher ausgeglichen ist oder ob ein Experte hier bereits Stresssymptome vermuten würde. Diese professionellen Fragen haben wir in Gespräche eingebunden“, berichtet Dr. Ma-

„Die Studierenden können sich vorstellen, „Melinda“ auch persönliche Dinge anzuvertrauen.“

dany. Die Software beurteile die Hilfsbedürftigkeit nach einer Skala, die vom einfachen Erschöpfungssymptom über Burn-Out bis zu einer schweren Depression reiche. „In Gesprächen nach den Test-Chats kam beispielsweise heraus, dass einzelne Probanden, die der Bot als hilfsbedürftig identifiziert hatte, tatsächlich von ständigen Schlafproblemen und Zukunftsängsten berichteten und auch in ihrer Freizeit kaum noch etwas unternah-

men.“ Drei oder mehr solcher Alarmsignale würden auch bei den klinischen Fragebögen zu der Empfehlung führen, sich professioneller Hilfe anzuvertrauen. Der Chatbot könnte die Studierenden zukünftig auch dabei unterstützen, solche Hilfsangebote zu finden.

Wichtige Bausteine fehlen noch

Noch fehlen allerdings wichtige Bausteine für einen flächendeckenden Einsatz in der Praxis, erläutert der Forscher den aktuellen Stand. Zunächst müssten auf den Lernplattformen Chatbots integriert werden, die inhaltliche Hilfestellungen zu den jeweiligen Themenbereichen anbieten. „Wenn diese sich durchsetzen, kann auch unser Assistent ‚Melinda‘ optimal eingesetzt werden“, meint Dr. Madany. Die Teaching-Assistenten (Digital Learning Assistants) würden in der Forschung in Deutschland jetzt mit Hochdruck vorangetrieben.

Beschleunigung durch Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie könne dazu beitragen, dass diese Entwicklungen noch weiter beschleunigt werden, mutmaßt der mehrfach für seine Lehrkonzepte ausgezeichnete Privatdozent. „Jetzt werden viele Fragen aktuell, die E-Learning betreffen – etwa, ob und wie Prüfungen online überhaupt abgenommen werden können.“ Und wenn alle Studierenden wegen der geschlossenen Hochschule zuhause am Computer lernen müssten, sei „Melinda“ natürlich eine große Hilfe.

Bis die einfühlsame Helferin einsatzfähig ist, dürfte es noch mindestens drei Jahre dauern. „Um den Chatbot tatsäch-

aus dem Chat darf man wem weitergeben, um dem Lernenden Hilfen anzubieten? Im Prinzip könne man „Melinda“ so programmieren, dass rein private Informationen Dritten nicht zugänglich sind.

Zwei Perspektiven für die Zukunft

In die Zukunft geschaut, erkennt der Experte für Künstliche Intelligenz zwei Perspektiven: Mit intelligenten und empathischen Assistenzsystemen sei studierendenzentriertes Lernen online flächendeckend möglich. Sie könnten den Lernweg jedes Studierenden individuell begleiten. „Und als Dozent habe ich die Möglichkeit, Live-Feedback für die Unterrichtsgestaltung zu bekommen: Wie viele Studenten sind mit dem Stoff überfordert oder läuft alles im grünen Bereich? Wer ist eventuell bereits unterfordert und auf der Suche nach weiteren Herausforderungen? Mit diesem Feedback kann ich auch didaktisch nachbessern“, betont Dr. Madany. So könnten die Dozierenden ihre Beratungszeit denjenigen intensiv widmen, die wirklich Unterstützung brauchen.

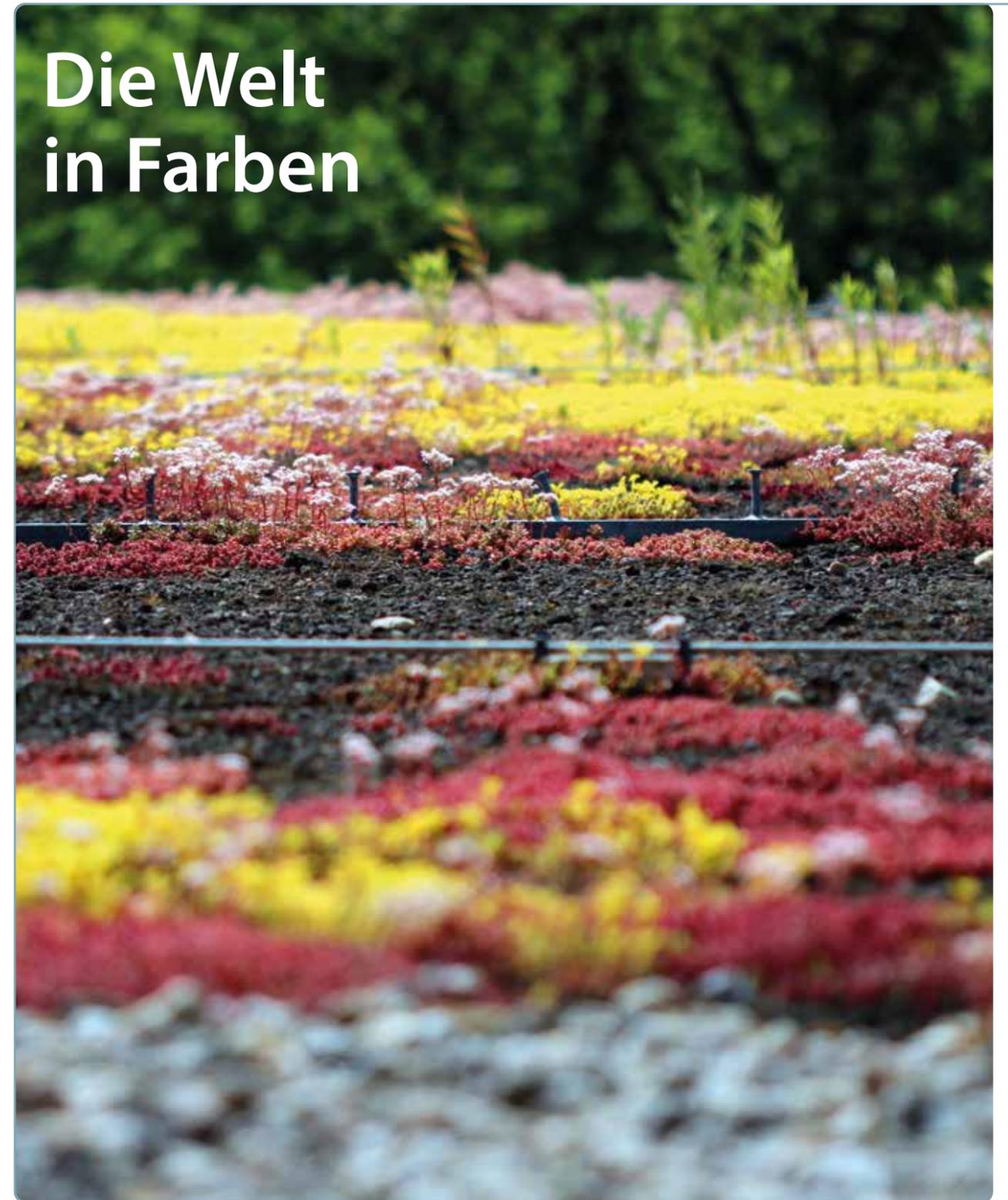
DER AUTOR

Joachim Welding, der Autor dieses Artikels, hat Publizistik studiert und arbeitete als Tageszeitungsredakteur. Heute betreibt er in Kiel ein Pressebüro mit den Schwerpunkten Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft. Das Thema Chatbots in der Online-Lehre interessierte ihn besonders. Denn hier lässt sich gut erkennen, dass es auch in der digitalen Welt wichtig ist, den Menschen – seine seelische Gesundheit und soziale Teilhabe – in den Mittelpunkt zu stellen.



Kennen Sie sich auf dem Uni-Campus aus? Wo hat unsere Fotografin Alexandra Klenke-Struve dieses Bild gemacht? Drehen Sie das Heft und lesen Sie die Auflösung unterhalb des Bildes.

Die Welt in Farben



Blick aus dem Institut für Mathematik auf die Dachbegrünung von Haus 64.

Sein letzter Wille

Ob allein oder in der Gruppe: Die moderne Henning Parcham Lounge in der Zentralen Hochschulbibliothek ist der ideale Ort zum Lernen und Lesen. Finanziert wurde sie von der Parcham'schen Stiftung, die auf das über 400 Jahre alte Testament eines Lübecker Ratsherrn zurückgeht.

Von Jessica Ponnath

In der Zentralen Hochschulbibliothek (ZHB) wird Lernen zum Erlebnis. Das gilt insbesondere dann, wenn man das Glück hat, einen der begehrten 40 Plätze in der Henning Parcham Lounge zu ergattern. Erst im Mai 2017 ist sie im 1. Stock der ZHB eingeweiht worden. Das Ambiente dieses 90 Quadratmeter großen Bereichs strahlt Modernität und Ruhe aus. „Die Lounge ist sehr beliebt und daher immer schnell besetzt“, erklärt Sarah Tiemann, Leiterin der gemeinsamen Bibliothek der Universität zu Lübeck und der Technischen Hochschule.

Dank der ausgeklügelten Innenarchitektur verbindet die Parcham Lounge geschickt kommunikative Offenheit und stille Zurückgezogenheit sowie Zeitgeist und Historie miteinander. Und das inmitten des belebten Lesesaals. Das in sich geschlossene Ensemble besteht aus mehreren sogenannten „Cubicals“: Je zwei einander zugewandte Couchgarnituren mit mannshohen Rückenlehnen ergeben – um einen niedrigen Tisch herum arrangiert – einen kochenartigen Raum im Raum. Ein idealer Rückzugsort für vier bis fünf Personen, beispielsweise für die Kleingruppenarbeit.

Frische Akzente bei der Farbgebung

Die Farbgebung in moosgrün und hellbeige fügt sich gut ein in die bestehende Einrichtung des Lesesaals und setzt dennoch frische Akzente. Gläserne Trennwände dienen als Abgrenzung zu den Lern- und Arbeitsbereichen des Stockwerks. Zugleich sind sie ein dekoratives Schmuckelement, auf dem Teile des in

der mittelniederdeutschen Sprache des frühen 17. Jahrhunderts verfassten Testaments des „Senator und Fundator“ Henning Parcham zu lesen sind.

So zeitgeistig die schallgedämmte Lounge auch aussieht, die ZHB verdankt sie einer großzügigen Zuwendung der ältesten Stiftung bürgerlichen Rechts in der Hansestadt Lübeck, der Parcham'schen Stiftung. Diese blickt auf eine über 400-jährige Geschichte zurück. Ihr Gründer, Henning Parcham (1552-1602),

und die ebenfalls vorhandenen teilmobilen Stehtische aus Glas und Holz in der Lounge.

Bis heute stellen Parchams Ackerland und seine Immobilien das Kapital seiner Stiftung dar – und wie ehemals setzt sich die Vorsteherschaft der Parcham'schen Stiftung aus Mitgliedern seiner Familie und einem Vertreter der Hansestadt Lübeck zusammen. Diese verwaltet das Stiftungsvermögen und entscheidet laut Testament des Stifters über die Verwendung

„Die Lounge ist sehr beliebt und daher immer schnell besetzt.“

stammte aus Treptow an der Rega, dem heutigen Trzebiatów in Polen. Im Jahre 1579 siedelte er sich in der reichsfreien Hansestadt Lübeck an und brachte es als Reeder und Kaufmann zu einem beträchtlichen Vermögen. Henning Parchams Ehe mit Gesche Baumann blieb kinderlos. Und so diktierte der zum Lübecker Ratsherrn avancierte Parcham seinem Sekretär noch an seinem Todestag, dem 16. Februar 1602, sein Testament in die Feder. Darin bestimmte der 50-Jährige sein Gut und Dorf Padelügge vor den Toren der Stadt zu einer Familienstiftung. Die künftig erwirtschafteten Überschüsse sollten zur Förderung von Studenten und „armen Jungfrauen“ aus der Nachkommenschaft seiner Eltern verwendet werden.

Ein Portraitdruck Henning Parchams, seine Vita, der Wortlaut seines Testaments sowie historisches Kartenmaterial seiner Ländereien zieren die Glaswände

der Überschüsse.

Nach Erweiterungen des Stiftungszwecks in den Jahren 1950, 1972 und 2000 beinhaltet dieser nicht mehr ausschließlich die Gewährung von Stipendien für bedürftige Studierende aus der Nachkommenschaft der Eltern des Stifters beziehungsweise die Zahlung eines Einmalbetrages an bedürftige junge Frauen aus der Verwandtschaft der Eltern des Stifters zur Eheschließung. Vielmehr umfasst der Stiftungszweck mittlerweile unter anderem auch die Schaffung, Unterhaltung und Förderung von Studieneinrichtungen in Lübeck.

Michael Haukohl, Verwaltender Vorsteher: „In Umsetzung dieses Stiftungszwecks hat die Parcham'sche Stiftung die Ausstattung der Hochschulbibliothek mit zusätzlichen 160 Arbeitsplätzen und die Henning Parcham Lounge mit 40 Arbeitsplätzen gefördert.“ Die Erweiterung der Hochschulbibliothek hat die Stiftung mit

Die Henning Parcham Lounge in der Zentralen Hochschulbibliothek



Foto © Kim Carolin Struve

Michael Haukohl von der Parcham'schen Stiftung und Bibliotheksleiterin Sarah Tiemann

erungen. Unter anderem sollen die Gebäudefassade 2020 modernisiert und die Stromversorgung und die Lüftung erneuert werden. Im Anschluss daran möchten sich die Entscheidungsträger daranmachen, neue Gruppenarbeitsräume sowie weitere Gruppen- und Einzelarbeitsplätze im ersten und zweiten Obergeschoss einzurichten. „Sollte die Parcham'sche Stiftung zum gegebenen Zeitpunkt über ausreichende Mittel verfügen, werden wir die Schaffung weiterer Arbeitsplätze in der ZHB finanziell unterstützen!“, stellt

Vorsteher Michael Haukohl in Aussicht. Geplant ist zudem die Neumöblierung des PC-Pools, die Schaffung eines Schulungsraums sowie die Aufwertung des Eingangsbereichs unter anderem durch neue Einrichtungsgegenstände und Spinde sowie einen Pausenbereich. „Alles wird freundlich und einladend wirken. In der Bibliothek sollen einmal 500 Personen gleichzeitig arbeiten können“, erklärt Sarah Tiemann.



Wappen des Henning Parcham

über 200.000 Euro finanziell unterstützt – nachdem sie bereits in den vergangenen Jahrzehnten eine siebenstelligen Summe für die Universität und ihre Einrichtungen zur Verfügung gestellt hat. Und nicht nur die Studierenden sind mit dem Ergebnis glücklich, auch Michael Haukohl ist zufrieden. „Für die Förderung der ZHB sind wir der Parcham'schen Stiftung außerordentlich dankbar“, sagt Tiemann.

Eine weitere Modernisierung ist geplant

In den kommenden Monaten plant die Universität zu Lübeck für die ZHB noch zusätzliche Erweiterungen und Erneuerungen.

ANZEIGE

DAS GESUNDHEITSHAUS DER ZUKUNFT

• Digital
• Modern
• gläserne Werkstatt

im UKSH Lübeck

Klinik intern: 0451-500 411 86 • Tel.: 0451-503626

Schütt & Grundel
Ihr Gesundheitspartner

Sanitätshaus • Orthopädietechnik • Orthopädie-Schuhtechnik • S&G Kids • Reha-Technik • HomeCare

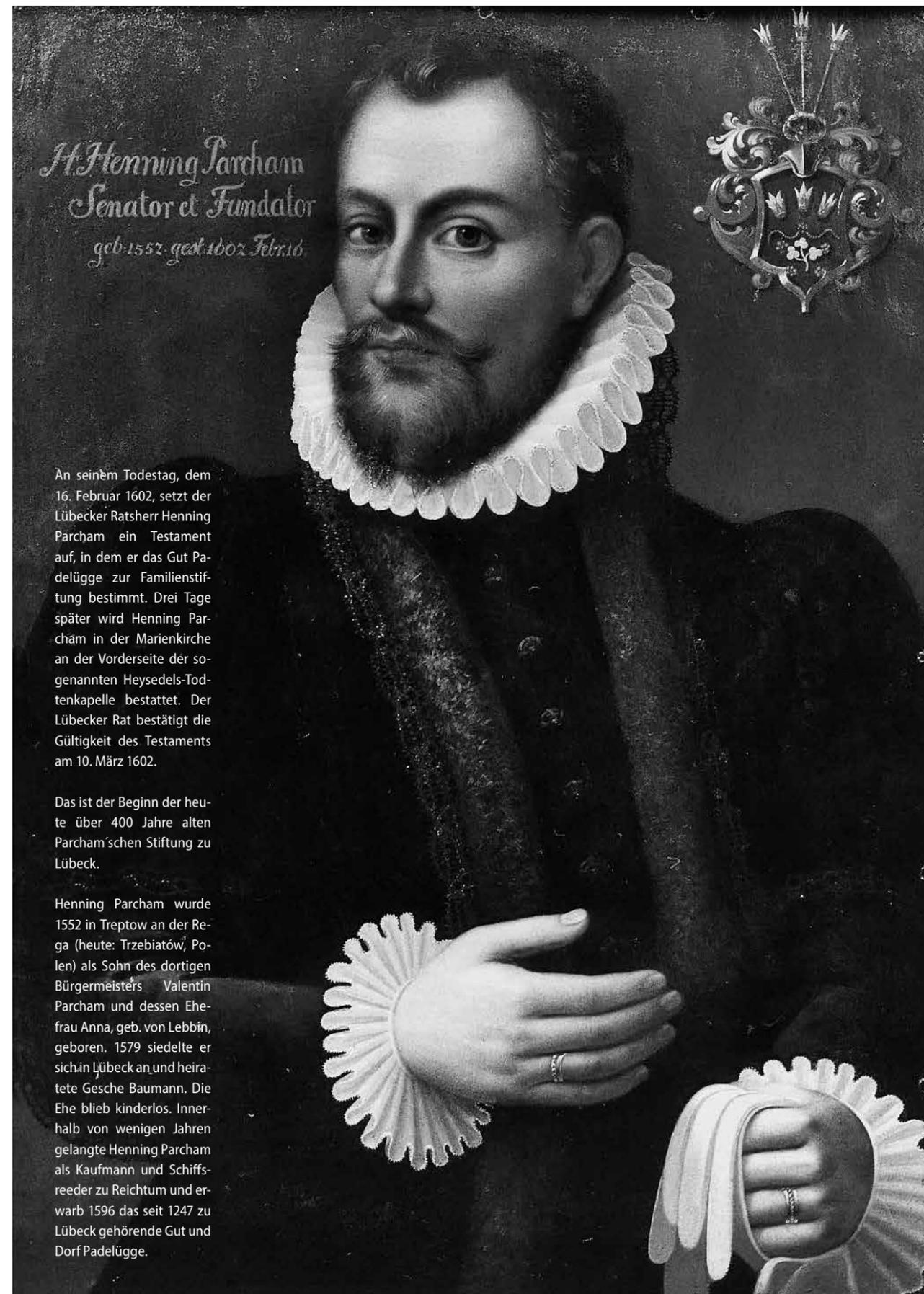


Bild © Parcham'sche Stiftung zu Lübeck

*H. Henning Parcham
Senator et Fundator
geb. 1552 gest. 1602 Febr. 16*

An seinem Todestag, dem 16. Februar 1602, setzt der Lübecker Ratsherr Henning Parcham ein Testament auf, in dem er das Gut Padelügge zur Familienstiftung bestimmt. Drei Tage später wird Henning Parcham in der Marienkirche an der Vorderseite der sogenannten Heysedels-Todtenkapelle bestattet. Der Lübecker Rat bestätigt die Gültigkeit des Testaments am 10. März 1602.

Das ist der Beginn der heute über 400 Jahre alten Parcham'schen Stiftung zu Lübeck.

Henning Parcham wurde 1552 in Treptow an der Rega (heute: Trzebiatów, Polen) als Sohn des dortigen Bürgermeisters Valentin Parcham und dessen Ehefrau Anna, geb. von Lebbin, geboren. 1579 siedelte er sich in Lübeck an und heiratete Gesche Baumann. Die Ehe blieb kinderlos. Innerhalb von wenigen Jahren gelangte Henning Parcham als Kaufmann und Schiffsreeder zu Reichtum und erwarb 1596 das seit 1247 zu Lübeck gehörende Gut und Dorf Padelügge.

Fundraising & Externe Partnerschaften
Förderzusagen seit
2015

20

Mio.
Euro

Das Fundraising der Stiftungsuniversität

Die Universität zu Lübeck ist seit dem 1. Januar 2015 die erste Stiftungsuniversität Schleswig-Holsteins und damit ein Zukunftsmodell für das Land.

Von Ulf Hansen

Die Landesregierung aus SPD, Grünen und SSW hatte sich in ihrem Koalitionsvertrag für die 18. Legislaturperiode darauf verständigt, die von der Universität zu Lübeck gewünschte Entwicklung hin zu einer Stiftungsuniversität sorgfältig zu prüfen und die Entscheidungen hierzu in Abstimmung mit der Universität insbesondere auf das Ziel auszurichten, deren künftige Entwicklung finanziell und strukturell besser abzusichern.

Die Universität zu Lübeck ist nach Göttingen, Hildesheim, der Leuphana Lüneburg, der Hochschule Osnabrück und der TH Hannover, der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder und der Universität Frankfurt am Main die achte Hochschule in der Form einer Stiftung öffentlichen Rechts in Deutschland. Sie wird als sogenannte Zuwendungsstiftung weiterhin in erster Linie aus Landesmitteln finanziert. Bei der Gründung bestand die Erwartung der Politik, dass sich private Mittelgeber, Stiftungen und Unternehmen an der Hochschulfinanzierung beteiligen. Die Förderer erhalten durch das Stiftungs-

modell die Möglichkeit, die Universität zu fördern und von den rechtsformspezifischen Steuervorteilen zu profitieren. Zugleich knüpft sie an die über Jahrhunderte gewachsene und bedeutende Stiftungskultur der Hansestadt Lübeck an.

Zuwachs an Selbstständigkeit

Mit ihrer Gründung als Stiftungsuniversität erhielt sie einen Zuwachs an Selbstständigkeit, Flexibilität und Eigenverantwortung und somit die Chan-

„Es wird ein Prozess angestoßen, der die Identität betont, Netzwerke sucht und Kooperationsangebote macht.“

ce, ihre Effizienz und Innovationsfähigkeit nachhaltig zu steigern. Wichtiges Kennzeichen des Veränderungsprozesses war und ist die Einbindung aller Beteiligten auf dem Campus. So wurde mit breiter Zustimmung aller Statusgruppen und der Einbindung externer Partner, wie zum Beispiel der Expertise des

Deutschen Hochschulverbands, ein Prozess angestoßen, der die Identität betont, Netzwerke sucht und Kooperationsangebote macht.

Mit der Gründung der Stiftungsuniversität wurde der Aufbau des Fundraisings gestartet. Es ist dabei stets im Zusammenhang mit den Kommunikationsmaßnahmen, der Öffentlichkeitsarbeit und dem Marketing der Universität zu sehen, da es ähnliche Instrumente und Mittel bedient. Innerhalb der ersten fünf Jahre ihres Bestehens hat die Stiftungsuniversität Mittelzusagen von 20 Millionen Euro

erhalten. Als potenzielle Förderer werden Persönlichkeiten, Unternehmen und Stiftungen angesprochen. Hierbei werden sowohl unternehmerische als auch private Interessen berücksichtigt.

Eine Förderung der Universität zu Lübeck bedeutet somit ein „Investment“ in

- innovative Forschung und Lehre

- junge, talentierte Menschen
- einen innovativen Campus

Das Fundraising an der Stiftungsuniversität Lübeck wird als eine Führungsaufgabe von allergrößter Bedeutung und als Instrument der Organisationsentwicklung verstanden. Der bisher erreichte Erfolg beruht auf dem ausdrücklichen Willen, weitere Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen, und ist eindeutiger Ausdruck der engen Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung und dem gesamten Präsidium.

Die Aktivitäten im Bereich des Fundraising zeigen, dass ein strategisches Vorgehen, langfristig ausgerichtet und an Zielen orientiert, durchaus attraktiv und erfolgreich sein kann. Entscheidend ist der umfangreiche Dialogprozess mit allen beteiligten Akteuren.

Vertrauen ist wichtig

Forschung und Lehre funktionieren nicht ohne Infrastruktur, qualifiziertes Personal, Laborkapazitäten, IT und Universitätsmanagement. Ziel der Fundraisingaktivitäten ist es daher, die Attraktivität der Universität zu Lübeck als einen Ort der Spitzenforschung auf internationalem Niveau zu unterstützen. Dabei geht sie als Stiftungsuniversität ganzheitlich vor. Es gilt, alle Beteiligten und Interessierten in diese Bemühungen einzubeziehen. Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen sollen genauso wie die ehemaligen Studierenden (Alumni), ihre Eltern und andere Freunde für die Unter-

stützung der Stiftungsuniversität gewonnen werden.

Für ein Engagement bestehen zahlreiche Möglichkeiten, unter anderem durch die Finanzierung von:

- innovativen Forschungs- und Lehrprojekten
- Stiftungsprofessuren
- Stipendien
- Baumaßnahmen
- extracurricularen Angeboten
- Third Mission-Maßnahmen
- und Zuwendungen für den Kapitalstock

Die Initiativen im Fundraising demonstrieren, wie durch die Etablierung eines festen Kreises von Freunden und Förderern Mittel für zusätzliche Maßnahmen gewonnen und die Bindung der Öffentlichkeit an die Universität intensiviert werden konnten. Dieser Ansatz war und ist eng mit der Bereitschaft verbunden, Kooperation als ein Leistungsversprechen zu verstehen. Dies bedeutet einen steten Lernprozess bei allen Beteiligten.

Infos für unsere Freunde und Förderer:

Empfänger: Universität zu Lübeck
Stichwort: Förderung der Universität
Landeskasse – BBK Hamburg
IBAN DE52 2000 0000 0020 2015 35
BIC MARKDEF1200

Sofern Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, bitten wir Sie in der Überweisung um die Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse. Die Spendenbescheinigung wird Ihnen nach dem Spendeneingang zugestellt.

DER AUTOR

Ulf Hansen, Fundraiser der Stiftungsuniversität, leitet seit 2014 den Bereich „Externe Partnerschaften und Fundraising“ an der Universität zu Lübeck. Zuvor baute er das Fundraising an den Privatuniversitäten WHU – Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (1999 – 2004) und der Jacobs University (2004 – 2014) auf. 2020 qualifizierte sich die Stiftungsuniversität mit ihren Aktivitäten als beste deutsche Hochschule für den „D-A-CH Hochschul-Fundraisingpreis.“



Mitglieder des Stiftungskuratoriums

Hans-Jochen Arndt

Vorstandsvorsitzender der Margot und Jürgen Wessel-Stiftung, Lübeck

Norbert Basler

Vorstandsvorsitzender der Basler AG, Ahrensburg

Jochen Brüggjen

Geschäftsführer und persönlich haftender Gesellschafter der H. & J. Brüggjen KG, Lübeck

Dr. Jasmin Gharsi-Krag

Leiterin des Regionalbüros Hamburg der Deutsches Stiftungszentrum GmbH im Stifterverband, Hamburg

Dr. Manuela Guth

Guth'sche Stiftung – Gemeinnützige Stiftung Dr. Gerhard Guth & Dr. Manuela Guth, Hamburg

Michael Haukohl

Vorstandsvorsitzender der Michael-Haukohl-Stiftung, Lübeck

Dr. Muriel Helbig

Präsidentin der Technischen Hochschule Lübeck

Ilona Jarabek

Geschäftsführerin der Musik- und Kongresshalle, Lübeck

Petra Kallies

Pröpstin des Ev.-Luth. Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg

Dr. Oswald Kleiner

Geschäftsführender Testamentsvollstrecker der Heinz Besser Stiftung i. G., Lübeck

Dr. Wilhelm Krull

Gründungsdirektor des New Institute, Hamburg

Friederike C. Kühn

Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein, Lübeck

Prof. Dr. Dr. Sabine Kunst

Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin

Jan Lindenau

Bürgermeister der Hansestadt Lübeck

Dr. Holger Otte

Vorstandsvorsitzender der BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Hamburg

Rolf Sahre

Vorstandsvorsitzender der MACH AG, Lübeck

Bernd Saxe

ehem. Bürgermeister der Hansestadt Lübeck

Klaus Schlie

Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtags, Kiel

Prof. Dr. Claudia Schmidtke

Mitglied des Bundestages und Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Berlin

Frank Schumacher

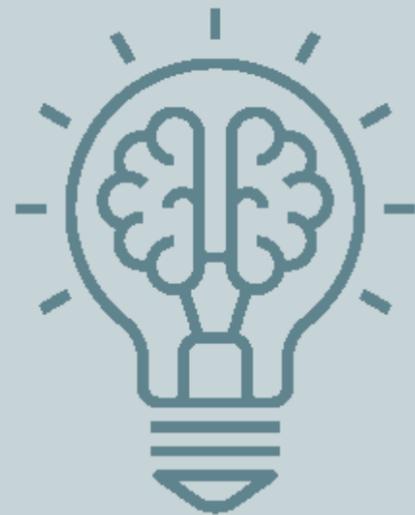
Vorstandsvorsitzender der Sparkasse zu Lübeck AG

Dr. Bernd Schwarze

Pastor der Universitätskirche St. Petri zu Lübeck

Prof. Dr. Sascha Spoun

Präsident der Leuphana Universität, Lüneburg



Icon © nadlinko / AdobeStock

Innovative und inspirierende Kampagnen

Best Practice: Die Universität zu Lübeck ist die beste deutsche Hochschule im Bereich Fundraising. Das bestätigte jetzt der Deutsche Hochschulverband mit der Verleihung des D-A-CH-Hochschul-Fundraisingpreises.

„Die Universität zu Lübeck wird für ihre beeindruckenden Aufbauleistungen geehrt, die sie seit dem 1. Januar 2015 als erste Stiftungsuniversität in Schleswig-Holstein mit innovativen und inspirierenden Fundraising-Kampagnen erbringt“, schreibt der Deutsche Hochschulverband. Der Hochschul-Fundraisingpreis wurde zum

Präsidentin der Universität zu Lübeck, Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach. „Es freut mich, dass es uns gemeinsam gelungen ist, die Universität in der Spitzengruppe innerhalb des deutschsprachigen Raumes zu positionieren“, fügt sie hinzu. Der Preis wird voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte in Form einer Urkunde übergeben.

„Die Auszeichnung ist für uns eine besondere Bestätigung“

fünften Mal ausgelobt, erstmals neben Deutschland auch für Österreich und die Schweiz (D-A-CH). Mit ihm sollen Best-Practice-Beispiele honoriert werden, die im Rahmen ihrer Aufbau- oder Ausbauarbeit einer Hochschul-, Universitäts- oder einer Wissenschaftsstiftung ihr erfolgreiches Fundraising bewiesen haben. Der erste Preis ging an die Universität Zürich. Einen Anerkennungspreis erhielt neben der Universität zu Lübeck auch die Universität Innsbruck. Insgesamt gab es in dem Wettbewerb 15 Bewerbungen.

Positionierung in der Spitzengruppe

„Die Auszeichnung ist für uns eine besondere Bestätigung“, sagt die Präsi-

dentin der Universität zu Lübeck, Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach. „Es freut mich, dass es uns gemeinsam gelungen ist, die Universität in der Spitzengruppe innerhalb des deutschsprachigen Raumes zu positionieren“, fügt sie hinzu. Der Preis wird voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte in Form einer Urkunde übergeben.



Erste Ausbaustufe der ZHB

D-A-CH 
HOCHSCHUL FUNDRAISINGPREIS 2020



Werden Sie Teil unserer Kampagne



#bibaufmöbeln

Wir möbeln die Bibliothek auf

Wir möbeln die Zentrale Hochschulbibliothek auf

Für über 10.000 Studierende an Universität und TH Lübeck ist die Bibliothek zentraler Lernort. Sie benötigt dringend neue Arbeitsplätze, moderne Gruppenräume und eine zeitgemäße digitale Ausstattung. Mit rund 500 Arbeitsplätzen wollen beide Hochschulen die Bibliothek zum Wintersemester 2021/22 in ein modernes Studienzentrum entwickeln. Das Land Schleswig-Holstein leistet die bauliche und energetische Sanierung. Für die Innenausstattung müssen Technische Hochschule und Universität selbst aufkommen. Ein bedarfsorientiertes Lernumfeld schafft für unsere Studierenden den nötigen Freiraum zum Denken. Die Arbeitsplätze

haben Zugang zu modernen Medien und Technologien. Das innovative Raumkonzept ermöglicht sowohl den Austausch in Lerngruppen als auch das eigenständige Arbeiten in ruhiger Umgebung. Den Bedürfnissen von Menschen mit Einschränkungen werden wir dabei gerecht.

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir unsere #bibaufmöbeln.

Empfänger: Universität zu Lübeck

Stichwort: bibaufmöbeln | Landeskasse – BBK Hamburg
 IBAN DE52 2000 0000 0020 2015 35 | BIC MARKDEF1200

Foto © Olaf Malzahn



Lübeck hoch 3 startet

Am 03.09.2020 hoben die Präsidien das neue Projekt der Lübecker Hochschulen aus der Taufe – unterstützt werden sie von der Possehl-Stiftung.

Lübeck hoch 3 – kurz LH³ – heißt das neue Gemeinschaftsprojekt der Musikhochschule, der Technischen Hochschule und der Universität, das der Präsident der Musikhochschule, Prof. Rico Gubler, mit seinen Kolleginnen von TH und Universität, Dr. Muriel Helbig und Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach, am 3. September im Hanseum der Öffentlichkeit vorstellte. Mit ihren über 10.000 Studierenden prägen die Hochschulen das wissenschaftliche und kulturelle Profil der Hansestadt. Nun suchen sie durch transparente Kommunikation über Wissenschaft und Kultur, deren Inhalte, Arbeitsweisen und Haltungen den Dialog mit der Bürgergesellschaft. Denn – wie nicht zuletzt die Diskussionen während der Coronapan-

demie zeigen – ist es von großer Bedeutung, sich zu zentralen Zukunftsthemen auf Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Fakten zu verständigen und bei kontroversen Fragestellungen zu positionieren.

Hinter „Lübeck hoch 3“ steht die Idee einer eigenen Wissensplattform

In drei Projektlinien wollen die Initiatoren von LH³ mit Lübeckerinnen und Lübeckern in Kontakt treten:

„DEIN LH³ – Lübeck bilden“ bietet Bildungs- und Kulturangebote für alle Altersgruppen.

„MEIN LH³ – Lübeck beteiligen“ ermöglicht die Umsetzung eigener Projektideen

der Bürgerinnen und Bürger mit Bezug zu Wissenschaft und Kultur.

„UNSER LH³ – Lübeck bewegen“ stärkt den Diskurs in der Gesellschaft mit dialogorientierten Formaten.

Durch konkrete Projekte in diesen drei Linien tragen die Hochschulen den Wert von Wissenschaft und Kultur noch stärker in die Gesellschaft hinein. Andererseits ist LH³ offen für Vorhaben von interessierten Stiftungen, Vereinen oder Einzelpersonen, die sich im Wissenstransfer engagieren wollen. Aktuelle Themen der Zeit werden so aufgenommen, diskutiert und weiterentwickelt. Zudem stellen sie die Basis dar, um Wissen zu mehren, Vorurteile abzubauen und sich in einer künstlerischen Auseinandersetzung gesellschaftlich relevanten The-

men aus unterschiedlichen Perspektiven zu nähern.

Dr. Helbig hebt den Kooperationsansatz hervor, nach dem „jedes Projekt von mindestens zwei Hochschulen durchgeführt“ wird, was nach Prof. Gubler die Basis „für ein noch engeres Zusammenspiel“ mit Gewinn für die gesamte Region legen wird. So sind Ausstellungen, Vortragsreihen, Diskussionsveranstaltungen, Konzerte, Kinderprogramme und Kunst im öffentlichen Raum nur einige Formate, die LH³ zukünftig anbieten wird.

LH³ am Start: a Brief history – was uns Briefe alles verraten

In ihrem abschließenden Statement hebt Prof. Gillissen-Kaesbach hervor, dass sich die Lübecker Hochschulen als gestaltender Teil der Stadtgesellschaft

verstehen. „Dieses Miteinander ist uns Verpflichtung, die gelebt sein will.“

Ein erstes Beispiel dieser Zusammenarbeit im Rahmen von LH³ bietet die Ausstellung „a BRIEF history“. In diesem Projekt kooperieren die Universität zu Lübeck mit dem Zentrum für kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL) und dem Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck. Erstmals bieten 13 Museen und Archive der Hansestadt einen gemeinsamen Einblick in ihre Sammlungen: Eine Kulturgeschichte des Briefes über acht Jahrhunderte hinweg. Die Exponate zeigen, dass die Botschaft eines Briefes bereits bei der Entscheidung beginnt, welches Papier, welches Format, welches Schreibgerät gewählt wird. Der Brief als Objekt erzählt oft viel mehr, als der reine textliche Inhalt vermittelt. Der Fokus der Ausstellung liegt daher auf dem Aspekt der Materialität.

Unter www.luebeckhoch3.de ist die

LH³-Website zu finden. Hier präsentieren die Hochschulen ihre Projekte und laden alle Lübeckerinnen und Lübecker zum Austausch und zur Einreichung eigener Vorschläge ein.

DER AUTOR

Dr. Stefan Braun ist Mitglied im Team von LH³ und vertritt dort gemeinsam mit Alexandra Klenke-Struve und Ulf Hansen die Universität. Ihn interessiert die Wissenschafts- und Kulturvermittlung in die Bürgergesellschaft.





Klimafreundlich in die Zukunft

Wissen schafft Nachhaltigkeit:

Eine Expertenarbeitsgruppe der Universität zu Lübeck bündelt Maßnahmen und Ziele zur Klimafreundlichkeit. Es gibt viele Nachhaltigkeitsprojekte, denn die Universität spielt in Zukunftsfragen eine Schlüsselrolle.

Von Hannes Lintschnig

Spätestens mit der „Fridays-For-Future“-Bewegung und den tausenden Schülern, die weltweit an jedem Freitag auf der Straße für ein verantwortungsvolles und klimabewusstes Handeln demonstrierten, war das Thema Nachhaltigkeit allgegenwärtig. Die Präsidentin der Universität zu Lübeck, Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach, zeigt sich verbunden mit der Fridays for Future-Bewegung: „Die Leitlinie unserer Universität lautet ‚Im Focus das Leben‘. Um nichts anderes geht es, wenn junge Menschen appellieren, einen wirksamen Beitrag gegen den Klimawandel zu leisten. Wir alle sollten noch nachhaltiger handeln.“

Das gilt natürlich insbesondere für

Neben Brüheim sind Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen der Universität in der AG: Dr. Julia Figge, die Referentin der Präsidentin, Studierendenvertreterinnen und -vertreter, Thomas Franke, Professor für Ingenieurspsychologie und Kognitive Ergonomie, außerdem das Dezernat Liegenschaften, Bau, Sicherheit, das Dozierenden-Service-Center, der Referent für Marketing und der Bereich Personalentwicklung. „Das Ziel der Arbeitsgruppe und einer geplanten Homepage ist die Bündelung und Bekanntmachung von Maßnahmen und Aktivitäten, um Synergien zu schaffen und redundante Bestrebungen zu vermeiden“, sagt Dr. Figge.

Einige Maßnahmen zur Nachhaltigkeit

de Trinkwasserspender, um Plastikmüll zu vermeiden. Dienstreisen und Fahrten in Lübeck werden über das an der Universität entwickelte E-Car-Sharing-System „ELVIS“ organisiert. Sowohl die studentischen Gremien als auch die Interne Weiterbildung der Universität verfolgen ein nachhaltiges Veranstaltungsmanagement. Zudem gibt es mehrere aktuell laufende Forschungsprojekte zum Thema Nachhaltigkeit an der Universität.

Viele Angebote für Studierende

Auch viele Angebote für Studierende setzen sich mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinander. Das AStA-Referat für Kultur, Umwelt und Sport (KUS) betreut Nachhaltigkeitsangebote, berät Studierende, organisiert den jährlichen Aktionstag „Nachhaltigkeit“ und bietet Workshops zu Themen wie „Plastikfreie Kosmetik“ oder „Nachhaltige Weihnachten“ an. Studierende können sich zum Thema Ökostrom beraten lassen oder an Führungen in Betrieben und Geschäften der Lebensmittelherstellung unter dem Motto „Meet what you eat“ teilnehmen. Für Wiebke Schlenger, Vorsitzende des AStA-Referats für KUS, ist Nachhaltigkeit nicht nur das Vermeiden von CO₂. „Zurzeit gibt es eine Konzentration auf Verbesserung der ökologischen Bilanz. Im weiteren Sinne sollte Nachhaltigkeit auch unter sozioökonomischen Faktoren betrachtet werden.“

„Nachhaltigkeit meint Zukunftsfähigkeit, also weitsichtig und verantwortungsvoll zu entscheiden und zu handeln.“

Hochschulen. „Nachhaltigkeit meint Zukunftsfähigkeit, also weitsichtig und verantwortungsvoll zu entscheiden und zu handeln“, sagt Linda Brüheim, Leiterin des Dezernats Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung. Sie ist Mitglied der Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit an der Universität, die letztes Jahr gegründet wurde. „Bildung spielt eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, globale und zukünftige Handlungsfolgen abzuschätzen. Hier trägt die Universität eine besondere Verantwortung.“

wurden bereits umgesetzt. Die Gebäude der Universität werden schon seit Jahren klimaneutral mit einem Blockheizkraftwerk auf dem Campus versorgt, seit Anfang des Jahres wird zudem zu 100 Prozent Ökostrom genutzt. Neubauten auf dem Campus werden mit einem Höchstmaß an Energieeffizienz geplant, außerdem soll in den kommenden Jahren im Bereich des Bauens der Fokus auf das Erzeugen von erneuerbaren Energien etwa durch Solardächer oder -fassaden gelegt werden. Dazu gibt es im Hörsaalgebäu-



Illustration © Feodora / AdobeStock

ClimateCrafting: Klimaschutz kinderleicht

Technisch und auch sozial wäre es möglich, nachhaltig und im Sinne des Klimaschutzes zu handeln. Aber viele Menschen treffen ihre alltäglichen Entscheidungen nicht unbedingt im Sinne der Klimafreundlichkeit. „Klimaschutz ist in erster Linie ein psychologisches Problem, und das auf ganz vielen Ebenen“, sagt Dr. Thomas Franke, Professor für Ingenieurpsychologie und Kognitive Ergonomie am Institut für Multimediale und Interaktive Systeme der Universität zu Lübeck.

Der Psychologe begründet seine Aussage mit Erkenntnissen aus der Verhaltensökonomie. „Menschen entscheiden sich nach dem erwartbaren Nutzen“, sagt Prof. Franke. „Je mehr psychologische Distanz zwischen der Entscheidung und dem Handlungserfolg ist, desto weniger wird man sich dafür entscheiden.“ Zeit und Geld etwa seien zwei Ressourcen, die Menschen in ihren Entscheidungen berücksichtigen, was durch lebenslange Bildung und technische Werkzeuge vereinfacht wird – bei CO₂ fehlt beides: Bildung und technische Werkzeuge für den Alltag. „Ich wollte zum Beispiel ein Jahr lang meinen ökologischen Fußabdruck messen und schauen, ob und wie ich ihn nach unten korrigieren kann“, erzählt

Prof. Franke. „Das geht kaum. Natürlich kann ich meine Tankbons sammeln und meinen Heizungsverbrauch messen. Aber wie viel CO₂ ich verbrauche, wenn ich eine Tüte Milch im Supermarkt kaufe, weiß ich nicht. Und es gibt auch keine Apps, die mir so etwas sagen könnten.“ Deswegen hat Prof. Franke das Projekt „ClimateCrafting.SH“ gestartet. Gemeinsam mit der Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein GmbH (EKSH) will er den Klimaschutz für Menschen so einfach wie möglich machen. Im Rahmen des Projektes wird unter der Schirmherrschaft von Schleswig-Holsteins Energieminister, Jan Phi-

lipp Albrecht, ein landesweiter Ideenwettbewerb durchgeführt. „Es geht bei ClimateCrafting besonders darum, ein Ökosystem zu schaffen, in dem der CO₂-Verbrauch als Ressource berücksichtigt wird und Menschen dazu ermutigt und befähigt werden, in ihren Entscheidungen Aspekte der Nachhaltigkeit mehr zu beachten.“

Wer eine Idee hat, wie sich Nachhaltigkeit und Klimaschutz einfacher gestalten lassen, kann Teil des Projektes werden. Auf www.climate-crafting.org kann außerdem der Prototyp eines „CO₂-Tracking-Games“ auf dem Smartphone ausprobiert werden.

Mourad Zoubir und Thomas Franke an der Projekthomepage

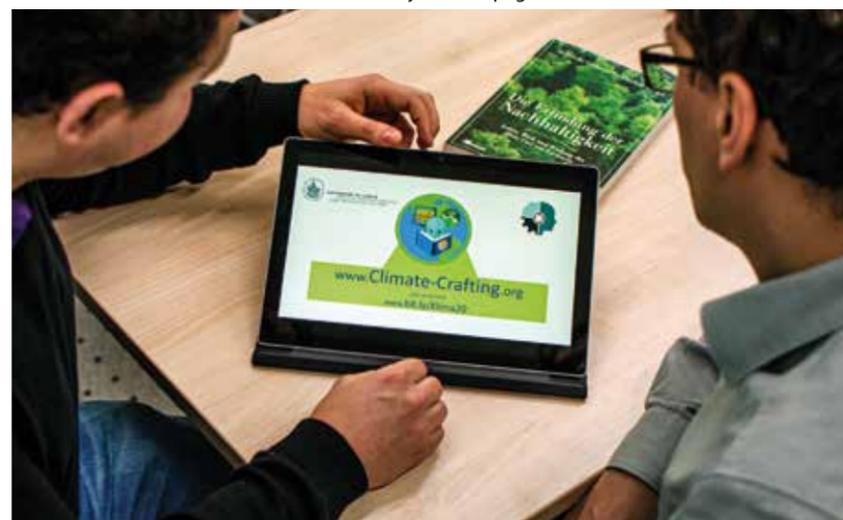


Foto © Melanie Dulat

ReNuBiL: Intelligentes Laden von E-Autos

Statistiken zeigen, dass E-Autos viele Stunden am Tag einfach nur herumstehen. In dieser Zeit könnten die Fahrzeuge einen wertvollen Beitrag zur Energiewende liefern, indem sie den gespeicherten Strom zurück ins Netz einspeisen – also als externe Batterie fungieren. „So könnten E-Autos beispielsweise tagsüber, wenn sie nicht genutzt werden, Strom für Beamer und weitere Technik in Hörsäle liefern. Nachts werden sie ganz normal aufgeladen und sind am Morgen fahrbereit“, sagt Prof. Dr. Thomas Franke zu einem weiteren Nachhaltigkeitsvorhaben.

Mit Prof. Dr. Martin Leucker vom

Institut für Softwaretechnik und Programmiersprachen der Universität entwickelt er gerade gemeinsam ein neuartiges System zum nutzerzentrierten, intelligenten Laden von Elektroautos in Schleswig-Holstein. Mit dem Projekt „Reallabor Nutzerzentriertes Bidirektionales Laden“ (ReNuBiL), das auf drei Jahre angelegt ist, soll zunächst eine Forschungsinfrastruktur auf dem Lübecker Campus geschaffen werden. „Wir wollen ein lebendiges Labor aufbauen. Alle Nutzerinnen und Nutzer unseres Kooperationspartners ‚StattAuto‘ und die Beschäftigten der Universität können mit diesen Fahrzeugen fahren und uns damit

Daten schenken, aus denen wir dann lernen, wie wir das bidirektionale Laden gestalten müssen, damit es am Ende optimal funktioniert und von den Kunden gewollt wird“, sagt Prof. Franke.

Das Projekt wird vom Land mit 800.000 Euro gefördert. Schleswig-Holsteins Wirtschaftsminister Dr. Bernd Buchholz übergab im Februar 2020 den Förderbescheid und wünschte dem Projekt viel Erfolg: „Über solche Batteriespeicher auf vier Rädern könnten Verbrauchsspitzen in Unternehmen intelligent ausgeglichen werden und auch eine Menge Leitungen eingespart werden – ein riesiger Beitrag zur Energiewende“, so Dr. Buchholz.

Minister Dr. Bernd Buchholz, Prof. Thomas Franke und Prof. Martin Leucker (v.l.n.r.)



Foto © WiWi

E.CarShare+: Mehr Reichweite beim E-Carsharing

Wie lässt sich das Potenzial von Elektro-Carsharing in Schleswig-Holstein voll ausschöpfen? Welche besonderen Herausforderungen bestehen für potenzielle Nutzer? Wie können geeignete Assistenzkonzepte sie unterstützen? Das sind Kernfragen im Projekt „E.CarShare+“ von Prof. Dr. Thomas Franke, das er mit dem Carsharing-Anbieter „StattAuto“ gestartet hat.

Dafür wird in dem zwei Jahre dauernden Projekt mit einer großangelegten Feldstudie und spezifischen Fokusstudien untersucht, warum Menschen keine oder nur wenige Carsharing-Angebote – und besonders E-Carsharing-Angebote – nutzen. „Wir möchten ein genaues Verständnis für die nutzerbezogenen Stellschrau-

ben zur optimalen Verbreitung und Auslastung von E-Carsharing-Fahrzeugen in Schleswig-Holstein entwickeln“, sagt Prof. Franke. Eine erste Umfrage zur Nutzungsbarriere im E-Carsharing ist abgeschlossen, eine weitere befindet sich in Planung.

In der zweiten Phase des Projekts sollen auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse Lösungen entwickelt werden, die die Nutzung von E-Carsharing vereinfachen und so die Auslastung erhöhen. Prof. Franke: „Am Ende geht es darum, dass wir mit E-Carsharing perspektivisch alle mobilen Menschen in Schleswig-Holstein erreichen – sei es auf dem Land oder in der Stadt, sei es für die private oder die dienstliche Mobilität.“

DER AUTOR

Hannes Lintschnig hat Politikwissenschaft studiert, ein Volontariat bei den Lübecker Nachrichten absolviert und ist nun freier Journalist in Hamburg. An diesem Thema interessierte ihn besonders die Implementierung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen auf dem Campus.



Das letzte Bild

Third Mission

Mit dem „Lübecker Salon“ führen Universität und Technische Hochschule gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck die Stadt- und Bürgergesellschaft zu besonderen Themenabenden in anspruchsvollem Ambiente zusammen – wie hier im Schuppen 9 zur Fragestellung „Verantwortung übernehmen, Gesellschaft gestalten“. Weitere Themen waren unter anderem „Ernährung und Gesundheit“, „Ist Unternehmertum noch salonfähig?“, „KI – Frust oder Freiheit?“ und „Tourismustrends – Wohin geht die Reise?“ Der Lübecker Salon findet als ein Forum für Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur seit 2016 statt.

Fazit:

Mit diesem Third Mission-Format tragen die Hochschulen zum gesellschaftlichen Dialog bei.



Meine Einkäufe.



Mein Cashback.



Mein Lübecker.



Mein  übecker liebt Shopping.



www.meinluebecker.de

Mit dem  übecker Girokonto sparen Sie beim Shoppen ganz einfach Geld. Profitieren Sie von attraktiven Geld-zurück-Vorteilen und Rabatten unserer regionalen Partner.

Mein Lübecker.
Das Konto mit den echten
Mehrwerten.

 Sparkasse
zu Lübeck